



Agentur für Markt- und Sozialforschung Weimar

# **Geras Jugend und URBAN II**

## **Ergebnisse einer Schülerbefragung**

Weimar, den 19. Januar 2006

Sabrina Dubbratz / Sebastian Götte

**und Sie entdecken das Wesentliche**

# Allgemeine Informationen

Primärforschung: aproxima Agentur für Markt- und Sozialforschung Weimar

Erhebungsmethode: schriftliche Befragung (selbstauffüllend) in den Schulen

Auswahlverfahren: Stichprobe aus Schülern der 11. und 12. bzw. 12. und 13. Klassen in Gymnasien sowie aus Berufsschülern

Feldphase: 07.12. – 23.12.2005

Befragte: 416 gesamt, verteilt nach folgendem Quotenplan:

Schule	URBAN-Gebiet	Nicht-URBAN-Gebiet
Goethe-Gymnasium	71	
Zabel-Gymnasium	61	
Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung	65	
Liebe-Gymnasium		62
Integrierte Gesamtschule		109
Berufsschule Gesundheit / Soziales		48
<b>Gesamt</b>	<b>197</b>	<b>219</b>



# Inhalt

und Sie entdecken das Wesentliche

Ergebnisse auf einen Blick	6
Informiertheit über das URBAN-Projekt	10
Akzeptanz des URBAN-Projektes	16
Situation am eigenen Wohnort	28
Situation an der Schule	32
Image der Stadt Gera	45
Lebensplanung der Befragten	49
Schlussfolgerungen	61
Fragebogen	63



Seit mehreren Jahren wird in Gera ein umfangreiches, EU-gefördertes Stadtentwicklungsprojekt vorangetrieben. Ein ca. 532 ha großes Stadtgebiet in dem ca. 18 Prozent der Gesamtbevölkerung Geras leben, wird unter wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Gesichtspunkten revitalisiert. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die Bewohner.

Seit dem Jahr 2001 wird die Bevölkerung des URBAN-Gebietes, aber auch des übrigen Stadtgebietes dazu regelmäßig repräsentativ befragt. Dabei ist jedoch der Anteil der sich in der schulischen und berufsschulischen Ausbildung befindenden Jugendlichen nicht groß genug, um deren Einstellung zum Stadtentwicklungsprozess speziell auswerten zu können.

Deshalb wurde im Jahr 2005 eine Schülerbefragung an den Gymnasien und Berufsschulen Geras durchgeführt. Die Studie erbringt für die Projektverantwortlichen nützliche Hinweise dazu, wie die Jugendlichen über die Stadtentwicklung denken und ob die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Impulse des URBAN-Vorhabens Einfluss auf die Lebensplanung junger Menschen an der Schwelle zum Berufsleben haben.

Um den Vergleich mit den bisherigen Untersuchungsergebnissen zu ermöglichen, wurde im Fragebogen auf bewährte Fragen der Bevölkerungsbefragungen zurück gegriffen. Darüber hinaus wurden aber auch neue Fragen eingefügt, die sich mit spezifisch auf die Jugendlichen sowie deren Schulen zugeschnittenen Themen beschäftigen. Der Fragenkatalog kann am Ende dieses Reports nachgelesen werden.



**Ergebnisse auf einen Blick**

- ☑ Die „Urban-Schüler“ haben eine deutlich höhere Kenntnis vom Förderprogramm als Schüler, die Schulen außerhalb des URBAN-Gebietes besuchen (65% zu 42%). Sie weisen zudem eine höhere Kenntnis der Einzelprojekte von URBAN II auf. Trotz der erkannten Unterschiede in der Bekanntheit des Programms und der Einzelprojekte wird die Notwendigkeit der Baumaßnahmen von allen ähnlich hoch eingeschätzt.
- ☑ Die befragten Schüler erkennen das soziale und wirtschaftliche Nutzenpotenzial des Förderprogramms. Aber ähnlich wie bereits in den Bevölkerungsbefragungen nehmen sie die besondere Förderungswürdigkeit des URBAN-Gebietes im Verhältnis zu anderen Stadtgebieten Geras nicht wahr.
- ☑ Die Hoffnungen der Geraer Schüler ruhen vor allem auf der wirtschaftsfördernden Kraft von URBAN II. Eine Hoffnung, die allerdings bisher noch nicht in ausreichendem Maße erfüllt werden konnte. Die städtebaulichen und infrastrukturellen Auswirkungen des Programms, aber auch die Image verbessernden Effekte sind in den Augen der Befragten jedoch sichtbar.
- ☑ Die Hälfte der befragten Schüler, die im URBAN-Gebiet wohnen, haben in den vergangenen 12 Monaten positive Veränderungen ihres Stadtteils wahrgenommen. Dies ist deutlich mehr als bei denjenigen, die nicht im URBAN-Gebiet wohnen.

- ☑ Auch die Schüler, welche eine Schule im URBAN-Gebiet besuchen, bewerten das Stadtgebiet, in dem diese Schule liegt, deutlich besser als ihre Mitschüler im Nicht-URBAN-Gebiet. Ebenso haben jene Schulen in den letzten Jahren mehr positive Veränderungen erfahren – sowohl im Schulumfeld als auch an und in der Schule.
- ☑ Deutliche positive Veränderungen bemerken die URBAN-Schüler im Stadtteil ihrer Schule vor allem an der Infrastruktur, während die Nicht-URBAN-Schüler diese eher im Wohnumfeld sehen. Negative Auswirkungen zeitigt das URBAN-Projekt durch seine Baustellen. Im Nicht-URBAN-Gebiet werden hingegen sanierungsbedürftige Gebäude und Schulen beklagt.
- ☑ Die eigene Schule bewerten die meisten Schüler eher verhalten. Am besten gefällt einer Mehrzahl die Lage ihrer Schule – und diese Angabe ist im URBAN-Gebiet fast doppelt so hoch wie im Nicht-URBAN-Gebiet (81% zu 43%). Auch der Zustand des Schulumfeldes ist vom Schulgebiet abhängig. Insgesamt werden die meisten Faktoren jedoch eher schulspezifisch als gebietsspezifisch bewertet. Im Gesamtranking sind keine Unterschiede hinsichtlich des Schulgebietes festzustellen.

- ☑ Das Image der Stadt Gera bei den Schülern ist durchwachsen. Während bei Kriminalität und Infrastruktur eine knappe Mehrheit (der URBAN-Schüler) Stärken der Stadt erkennt, wird vor allem die Bevölkerungsentwicklung und die Wirtschaft fast durchgängig als eine Schwäche angesehen. Immerhin wird jedoch URBAN II nach Ansicht einer leichten Mehrheit der Befragten die Situation in diesen beiden Bereichen verbessern können.
- ☑ Unabhängig von Schultyp und Schulgebiet plant die Mehrheit aller SchülerInnen Gera zu verlassen. Hauptgründe sind vor allem das Studium und die besseren Chancen auf einen Arbeitsplatz in anderen Städten. Von denjenigen, die in Gera bleiben bzw. dort hin ziehen wollen, wird hingegen überwiegend eine Ausbildung angestrebt.
- ☑ Knapp die Hälfte derjenigen, die aus Gera wegziehen, wollen nach eigenen Angaben nach der Ausbildung wieder zurück kehren. Hier macht sich das URBAN-Gebiet bemerkbar: SchülerInnen aus diesen Schulen geben den Rückkehrwunsch signifikant häufiger an als solche aus dem Nicht-URBAN-Gebiet.





---

**Informiertheit über das  
URBAN-Projekt**

---

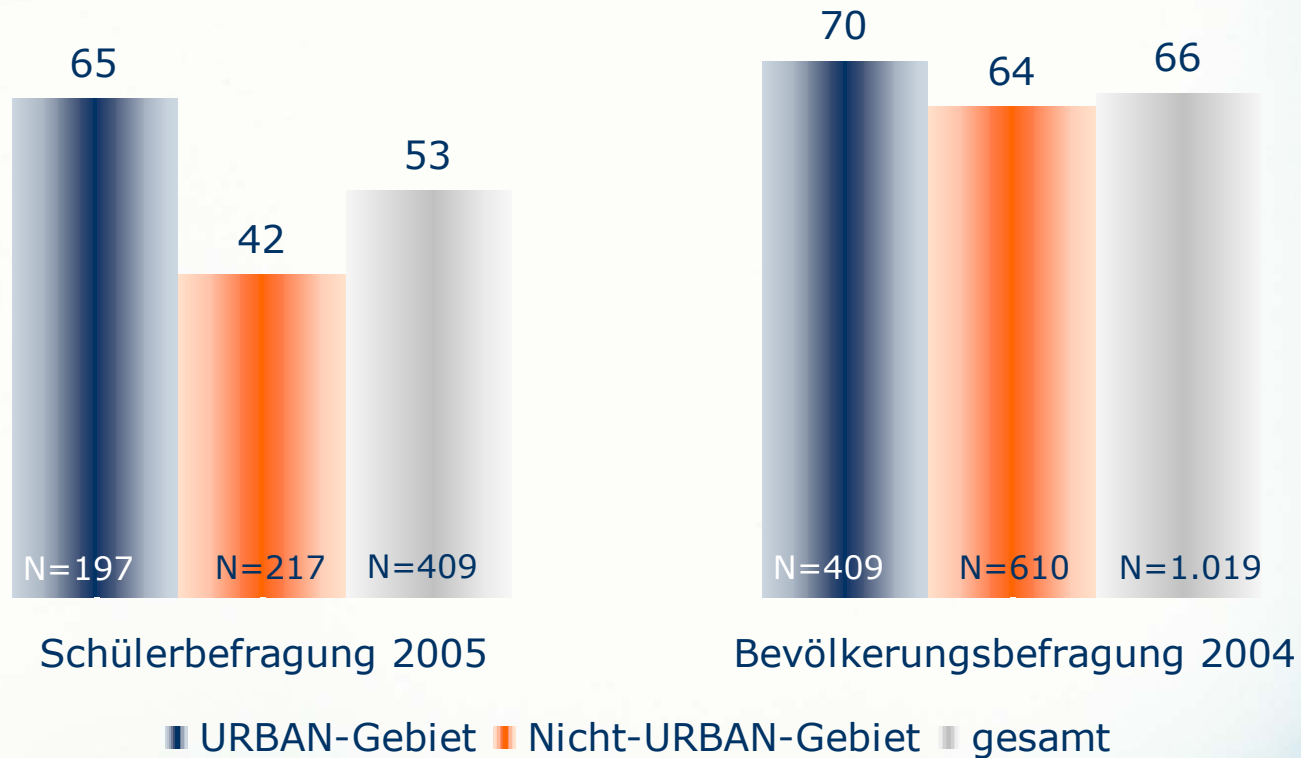
Knapp die Hälfte der befragten Geraer Schüler hat schon einmal etwas vom URBAN II-Projekt gehört oder gelesen (53%, Abb. 1). Damit ist die Bekanntheit des Förderprogramms deutlich geringer als in der Gesamtbevölkerung Geras (2004: 66%). Die Schülerbefragung bestätigt damit die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung des Jahres 2004, nach denen vor allem die älteren Geraer dem URBAN-Projekt größere Aufmerksamkeit schenken: bei den unter 30-Jährigen interessierte sich 2004 nur jeder zweite Bürger für URBAN.

Ähnlich wie in der Bevölkerungsbefragung 2004 ist das URBAN-II-Projekt den unmittelbar Betroffenen deutlich häufiger ein Begriff: während 65% der Schüler, die eine Schule im URBAN-Gebiet besuchen, schon einmal etwas von URBAN gehört haben, ist das Förderprogramm nur weniger als der Hälfte der Befragten aus Schulen des Nicht-URBAN-Gebietes ein Begriff.

Die Bekanntheit einzelner URBAN-Projekte ist in der Gruppe der Schüler, die eine Schule im URBAN-Gebiet besuchen, ebenfalls höher (Abb. 2). Vier der 17 nachgefragten Bauprojekte sind mehr als der Hälfte der Befragten aus dieser Gruppe bekannt. Unter den Schülern, die eine Schule außerhalb des URBAN-Gebietes besuchen, erlangt lediglich ein Projekt eine Bekanntheit von über 50%. Die Reihenfolge der häufigsten Nennungen ist hingegen in beiden untersuchten Gruppen identisch. Das bekannteste Projekt der URBAN-Förderung ist der „Klub der Jugend und Sportler“ (63% aller Befragten). Der „Ausbau der fuß- und radwegbezogenen Infrastruktur“ sowie die „Verknüpfung des ÖPNV mit dem Schienenpersonennahverkehr“ nehmen einen guten zweiten bzw. dritten Platz ein. Die sozialen Projekte „Wie will ich im Alter leben?“ und „Ich sehe anders“ sowie die Projekte mit wirtschaftlichem Hintergrund sind lediglich 5 bis 7 Prozent aller Befragten ein Begriff.

## Abb. 1: Bekanntheit des Projektes Gera URBAN II

(jeweils in Prozent der Gruppe)



und Sie entdecken das Wesentliche

## Abb. 2: Bekanntheit der URBAN-II-Einzelprojekte

(jeweils in Prozent der Gruppe, \*die Gruppenunterschiede sind signifikant)

	URBAN-Gebiet	Nicht-URBAN-Gebiet
Tonhalle Gera - Klub der Jugend und Sportler*	74%	54%
Neugestaltung von Fuß- und Radwegen*	69%	49%
Verknüpfung ÖPNV / Schienennahverkehr am Südbahnhof*	62%	44%
Rekultivierung des Mühlengrabens*	51%	25%
Umgestaltung der Volkshochschule*	40%	29%
Erschließung von Gewerbeflächen am Südbahnhof*	35%	23%
Grünes Rückgrat / Elsterfenster / Gelenk Heinrichstraße*	31%	21%
Schulhoföffnung Neulandschule	19%	16%
Sanierung Fabrikbrache (Turnsportzentrum)	16%	11%
Kreativzentrum Südbahnhof	15%	10%
Integration von Ausländern - Hausaufgabenhilfe*	12%	6%
Geraer Ökosiegel	11%	9%
Neugestaltung Sachsenplatz	9%	10%
Projekt "Wie will ich im Alter leben?"	8%	5%
Förderrichtlinie für KMU - Standortverbesserung	8%	7%
Bildung von Unternehmenskooperationen	7%	5%
Projekt "Ich sehe anders"	4%	6%

und Sie entdecken das Wesentliche



Bei den Antworten über die Notwendigkeit der Projekte zeigen sich zum einen hohe Prozentwerte in beiden Schülergruppen auf. Zum anderen lassen sich im Vergleich zum Bekanntheitsgrad der URBAN-II-Einzelprojekte nicht so große Differenzen zwischen den Gruppen ausmachen (Abb. 3). Bei der Beantwortung der Frage konnten die SchülerInnen zwischen den Antwortkategorien „notwendig“, „eher notwendig“, „eher nicht notwendig“ und „überhaupt nicht notwendig“ ihre Meinung abstufen. Von allen 17 aufgelisteten Projekten wird lediglich die „Neugestaltung des Sachsenplatzes“ von weniger als der Hälfte aller Befragten (46%) als notwendig bzw. eher notwendig eingeschätzt. Oberste Priorität erhält neben den drei bekanntesten Projekten „Klub der Jugend und Sportler“, „Ausbau der fuß- und radwegbezogenen Infrastruktur“ und „Verknüpfung des ÖPNV mit dem Schienenpersonennahverkehr“ auch das Projekt „Geraer Ökosiegel“. Für jedes Projekt reichen hier die Prozentzahlen pro Gruppe von 79 bis 91 Prozent.

**Fazit:** Die „Urban-Schüler“ haben eine deutlich höhere Kenntnis vom Förderprogramm als Schüler, die Schulen außerhalb des URBAN-Gebietes besuchen. Sie weisen zudem eine höhere Kenntnis der Einzelprojekte von URBAN II auf. Trotz der erkannten Unterschiede in der Bekanntheit des Programms, aber auch der Einzelprojekte, wird die Notwendigkeit der Baumaßnahmen ähnlich hoch eingeschätzt.

## Abb. 3: Notwendigkeit der URBAN-II-Einzelprojekte

(jeweils in Prozent der Gruppe, Antworten „sehr“ und „eher notwendig“)

	URBAN-Gebiet	Nicht-URBAN-Gebiet
Neugestaltung von Fuß- und Radwegen	91%	82%
Tonhalle Gera - Klub der Jugend und Sportler	90%	84%
Verknüpfung ÖPNV / Schienennahverkehr am Südbahnhof*	88%	79%
Geraer Ökosiegel	86%	80%
Umgestaltung der Volkshochschule	78%	74%
Erschließung von Gewerbeflächen am Südbahnhof	76%	62%
Grünes Rückgrat / Elsterfenster / Gelenk Heinrichstraße	76%	66%
Förderrichtlinie für KMU - Standortverbesserung	76%	64%
Kreativzentrum Südbahnhof	66%	72%
Bildung von Unternehmenskooperationen	66%	53%
Sanierung Fabrikbrache (Turnsportzentrum)	65%	69%
Rekultivierung des Mühlengrabens	64%	55%
Schulhoföffnung Neulandschule	61%	55%
Projekt "Wie will ich im Alter leben?"	57%	60%
Integration von Ausländern - Hausaufgabenhilfe	56%	64%
Projekt "Ich sehe anders"	48%	63%
Neugestaltung Sachsenplatz	43%	51%

und Sie entdecken das Wesentliche





---

## **Akzeptanz des URBAN-Projekts**

---



# Akzeptanz des URBAN-Projekts

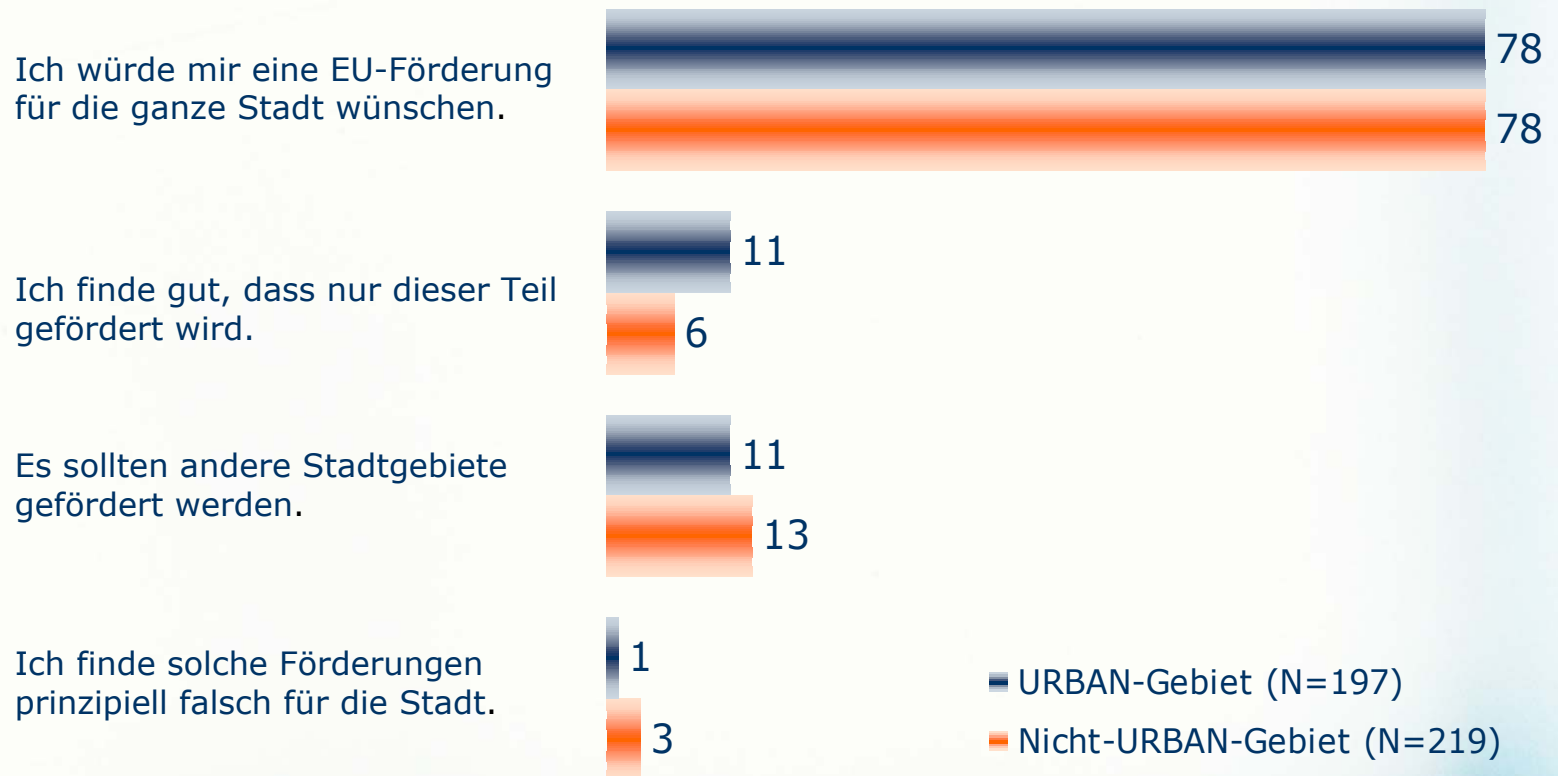
In Bezug auf die Ausdehnung des Fördergebiets treten keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Schülergruppen auf (Abb. 4). Die prinzipiellen Fördermittelgegner sind unter den Schülern marginal (2% aller Schüler). Aber auch die Zustimmung zum aktuellen Fördergebiet ist mit 11% der URBAN- und 6% der Nicht-URBAN-SchülerInnen nicht wesentlich höher. 11% bzw. 13% aller Befragten sind der Meinung, dass auch andere Stadtgebiete Geras Unterstützung durch Fördermaßnahmen erhalten sollten. Die Mehrheit wünscht sich hingegen die Ausdehnung der Förderung auf die gesamte Stadt (78%).

Wem die URBAN-Förderung *am meisten nutzt*, darin sind sich die befragten Schüler weitestgehend einig, wenngleich auch deutlich wird, dass die Nutzenerwartungen für vielfältige Zielgruppen sehr hoch sind (Abb. 6). Ähnlich wie die Geraer Bevölkerung 2004 stellen auch die Schüler 2005 den sozialen Charakter der Förderung in den Vordergrund. Dementsprechend stufen sie URBAN II insbesondere für Kinder und Jugendliche (92% URBAN, 95% Nicht-URBAN) sowie für Familien (87%, 85%) als „sehr“ bzw. „eher nützlich“ ein. Die Erwartungen für Gewerbetreibende, Behinderte, Berufstätige und Frauen erreichen ebenfalls hohe Werte zwischen 63% und 82%, wenngleich sie zum Teil erheblich zwischen den beiden Schülergruppen differieren. Die Nützlichkeit für Arbeitslose und Ausländer wird von beiden Schülergruppen am geringsten eingeschätzt.



## Abb. 4: Meinungen über die Ausdehnung der URBAN-II-Förderung

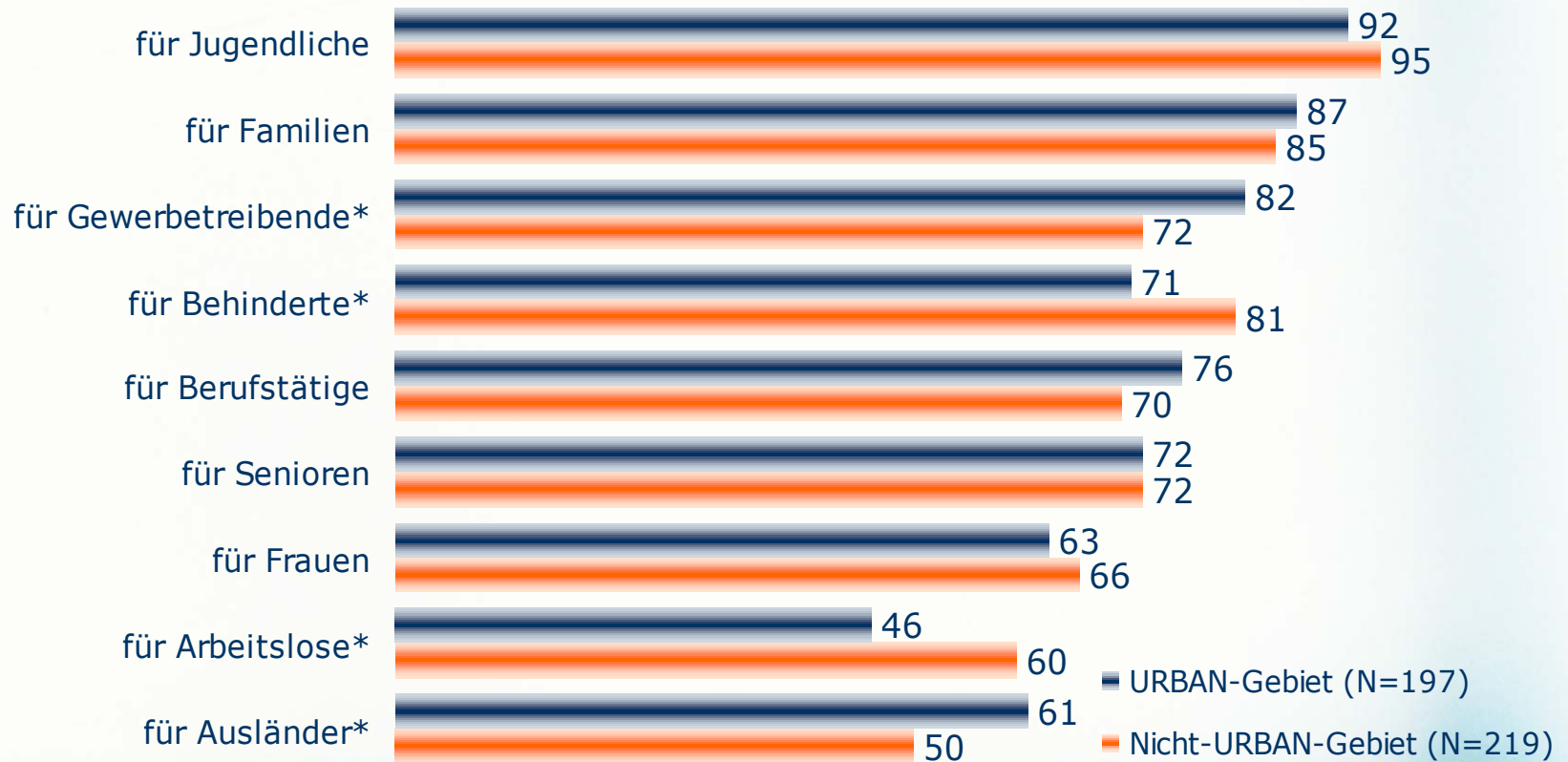
(in Prozent der Befragten)



und Sie entdecken das Wesentliche

## Abb. 5: Nützlichkeit für verschiedene Bevölkerungsgruppen

(in Prozent der Befragten, Antworten „sehr nützlich“ und „eher nützlich“)



und Sie entdecken das Wesentliche



# Akzeptanz des URBAN-Projekts

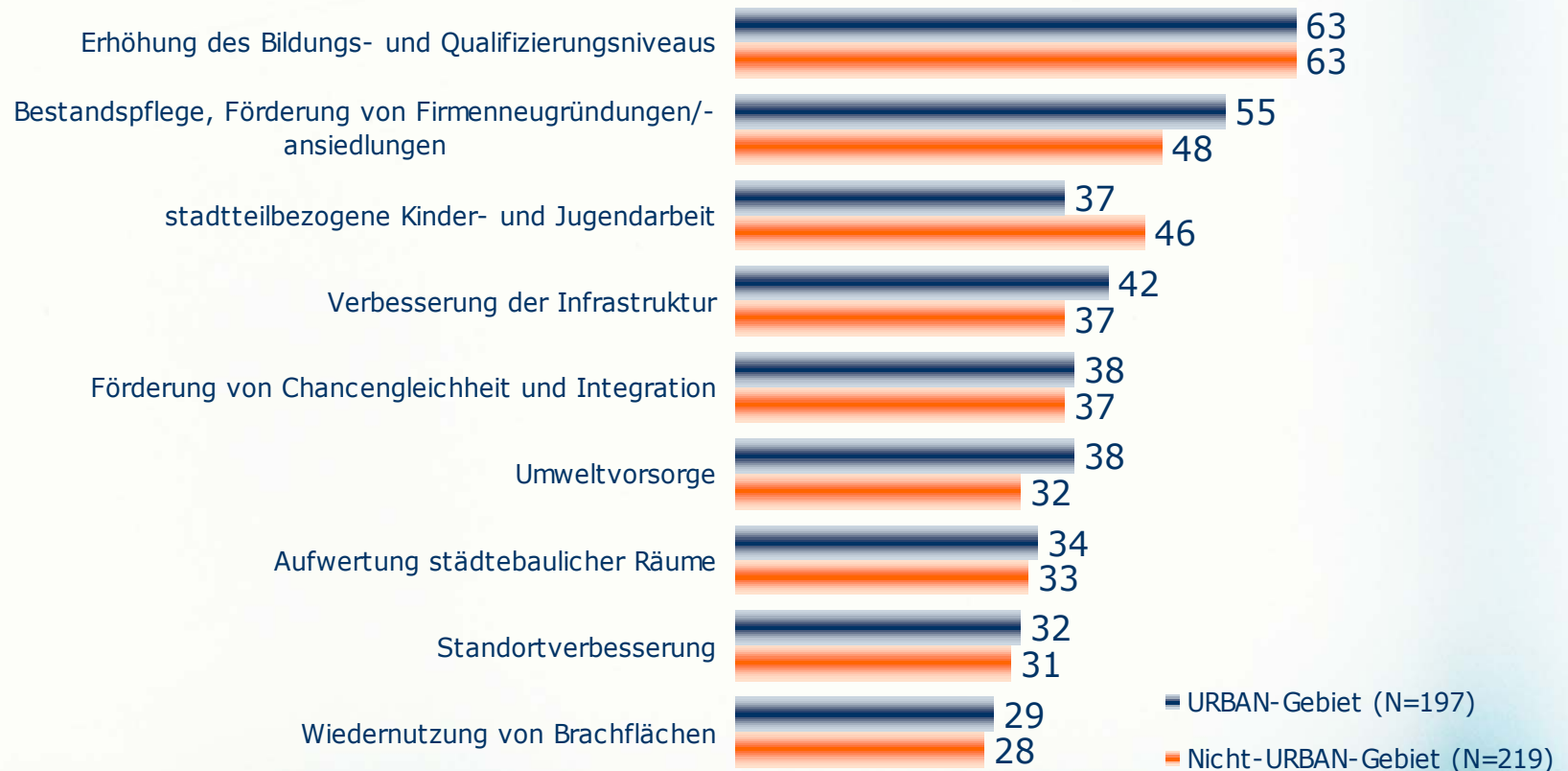
Die Stadt Gera verfolgt mit URBAN II verschiedene Ziele, die allerdings auf Grund ihrer Vielzahl nicht alle in gleicher Weise erreicht werden können. Daher haben wir die Schüler gefragt, welche Ziele ihnen besonders am Herzen liegen. Wie aus Abb. 6 ersichtlich, wird insbesondere der „Erhöhung des Bildungs- und Qualifizierungsniveaus“, der „Bestandspflege und Förderung von Firmenansiedlungen und Neugründungen“ sowie der „stadtteilbezogenen Kinder- und Jugendarbeit“ eine sehr hohe Bedeutung eingeräumt.

Damit betonen die Schüler in erster Linie den wirtschaftlichen Charakter des Programms. Es schwingen Hoffnungen auf positive Impulse für den Arbeitsmarkt mit, die das Programm jedoch nach Meinung der Befragten bisher noch nicht in ausreichendem Maße zu erfüllen vermochte (Abb. 7). Während die positiven Effekte in Wirtschaft und Arbeitsmarkt noch auf sich warten lassen, stellen die Befragten in Bezug auf das Geraer Stadtbild und die Infrastruktur bereits deutliche Verbesserungen fest. Interessant: die Schüler, die eine Schule im URBAN-Gebiet besuchen, beurteilen die verkehrstechnischen Entwicklung deutlich positiver als die Schüler aus Nicht-URBAN-Schulen (45% zu 27%). Hier machen sich also die umfangreichen Baumaßnahmen in dieser Hinsicht bemerkbar.

und Sie entdecken das Wesentliche

## Abb. 6: Wichtigkeit der Zielerreichung im Projekt URBAN II

(in Prozent der Befragten, Antwort „sehr wichtig“)



und Sie entdecken das Wesentliche

## Abb. 7: Beurteilung der bisherigen Zielerreichung

(in Prozent der Befragten, Antworten „sehr gut“ und „gut“)



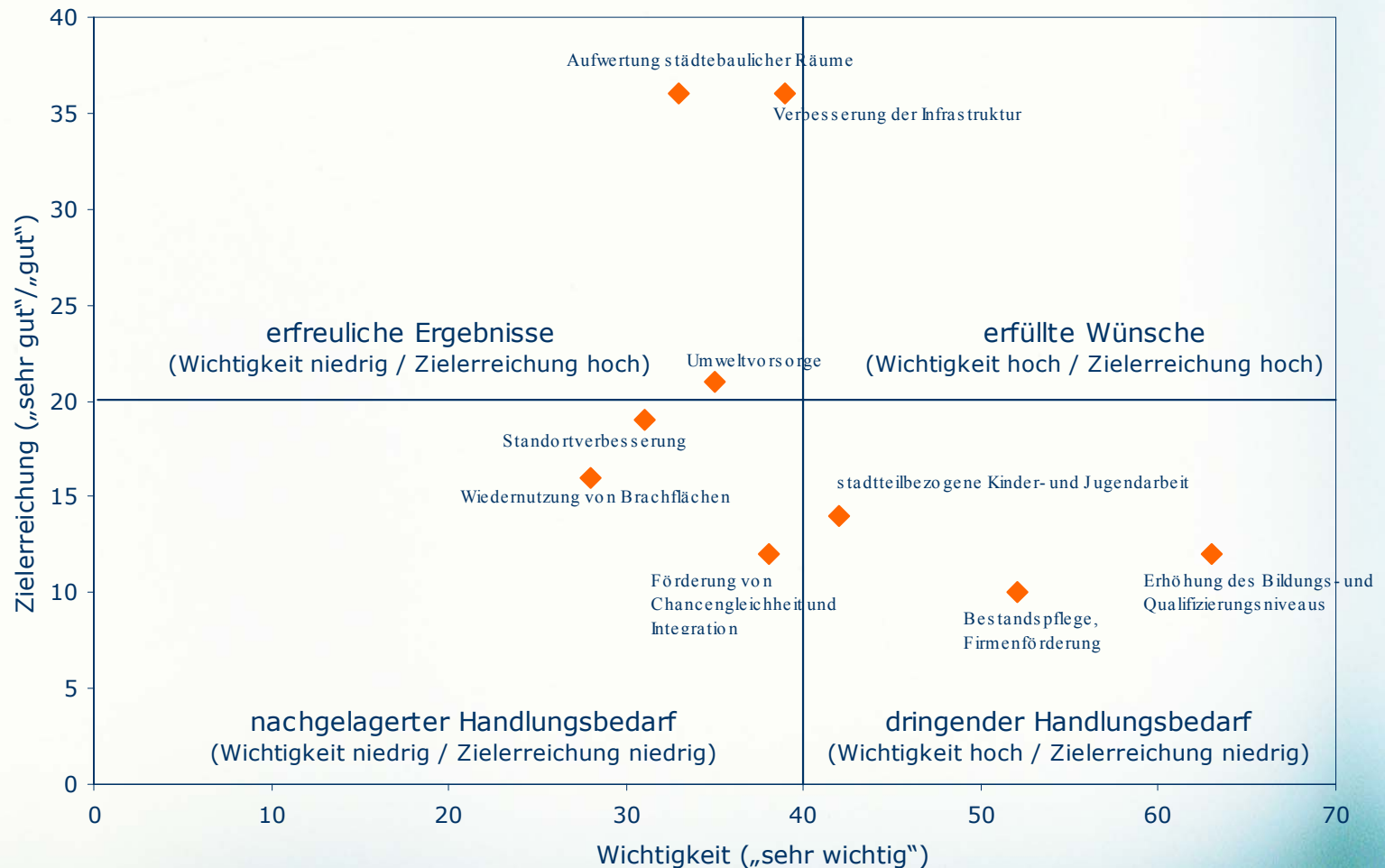
und Sie entdecken das Wesentliche



Um die Wünsche und Leistungen in Bezug auf das URBAN-Programm aufeinander abstimmen zu können, ist in Abb. 8 eine sogenannte Handlungsrelevanzmatrix dargestellt. Hier wurden auf der X-Achse die Erwünschtheit und auf der Y-Achse die Zielerreichung der einzelnen Aspekte abgetragen. In den vier Quadranten sind nun verschiedene Leistungsstadien des Programms aus Sicht der SchülerInnen zu sehen:

- Eine hohe Erwünschtheit und ein hoher Zielerreichungsgrad bilden das Optimum, da hier ein gezielter Wunsch erfüllt wurde (rechts oben). Hier ist aus Sicht der Schüler jedoch noch kein Aspekt zu finden.
- Eine niedrigere Erwünschtheit und ein hoher Zielerreichungsgrad sind ebenfalls gut, da sie als erfreuliche Ergebnisse dargestellt werden können (links oben). Hierunter fallen in Gera zum Beispiel der Ausbau der Infrastruktur oder die Aufwertung städtebaulicher Räume.
- Eine niedrige Erwünschtheit und ein niedriger Zielerreichungsgrad stellen nachgelagerten Handlungsbedarf dar (links unten). Hier ist in Gera zum Beispiel die Standortverbesserung und Wiedernutzung von Brachflächen zu finden.
- Eine hohe Erwünschtheit und ein niedriger Zielerreichungsgrad bezeichnen dringenden Handlungsbedarf, da hier Bedürfnisse nicht erfüllt werden (rechts unten). In Gera sind dies zum Beispiel die Kinder- und Jugendarbeit, die Erhöhung des Bildungs- und Qualifizierungsniveaus und die Firmenpolitik.

**Abb. 8: Handlungsrelevanzmatrix für das URBAN-Programm**  
(jeweils in Prozent aller Befragten)



und Sie entdecken das Wesentliche





# Akzeptanz des URBAN-Projekts

Über Sinn und Erfolgsaussichten des Projekts URBAN II existieren unterschiedliche Meinungen. Die befragten Schüler wurden deshalb gebeten vier positive sowie vier negative Aussagen über das Förderprogramm zu bewerten (Abb. 9 und 10). Aus den Urteilen geht hervor, dass die Befragten weder ein einhellig positives noch eindeutig negatives Bild von URBAN II haben.

Positiv schätzen die Schüler vor allem die Auswirkungen auf das Image Geras und die Stadt allgemein ein (Abb. 8). Wirtschaftsfördernde Effekte werden hingegen eher verhalten gesehen: so stimmt nur knapp die Hälfte der Schüler der Aussage „URBAN II erhöht die Wirtschaftsleistung und schafft Arbeitsplätze“ zu. Auch die Abwanderung Jugendlicher (80% bzw. 86%) und der Abbau von Arbeitsplätzen kann nach Ansicht einer deutlichen Mehrheit der beider Schülergruppen durch URBAN II nicht verhindert werden (jeweils 81%, Abb.10). Vor dem Hintergrund dieser vor allem in Hinblick auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt unbefriedigenden Ergebnisse erfreut es, dass die beiden fatalistischen Aussagen „URBAN sei reine Geldverschwendung“ und „Gera sei nicht mehr zu helfen“ nur wenig Zustimmung erhalten. URBAN-SchülerInnen lehnen diese Aussagen sogar signifikant häufiger ab als ihre MitschülerInnen im Nicht-URBAN-Gebiet.

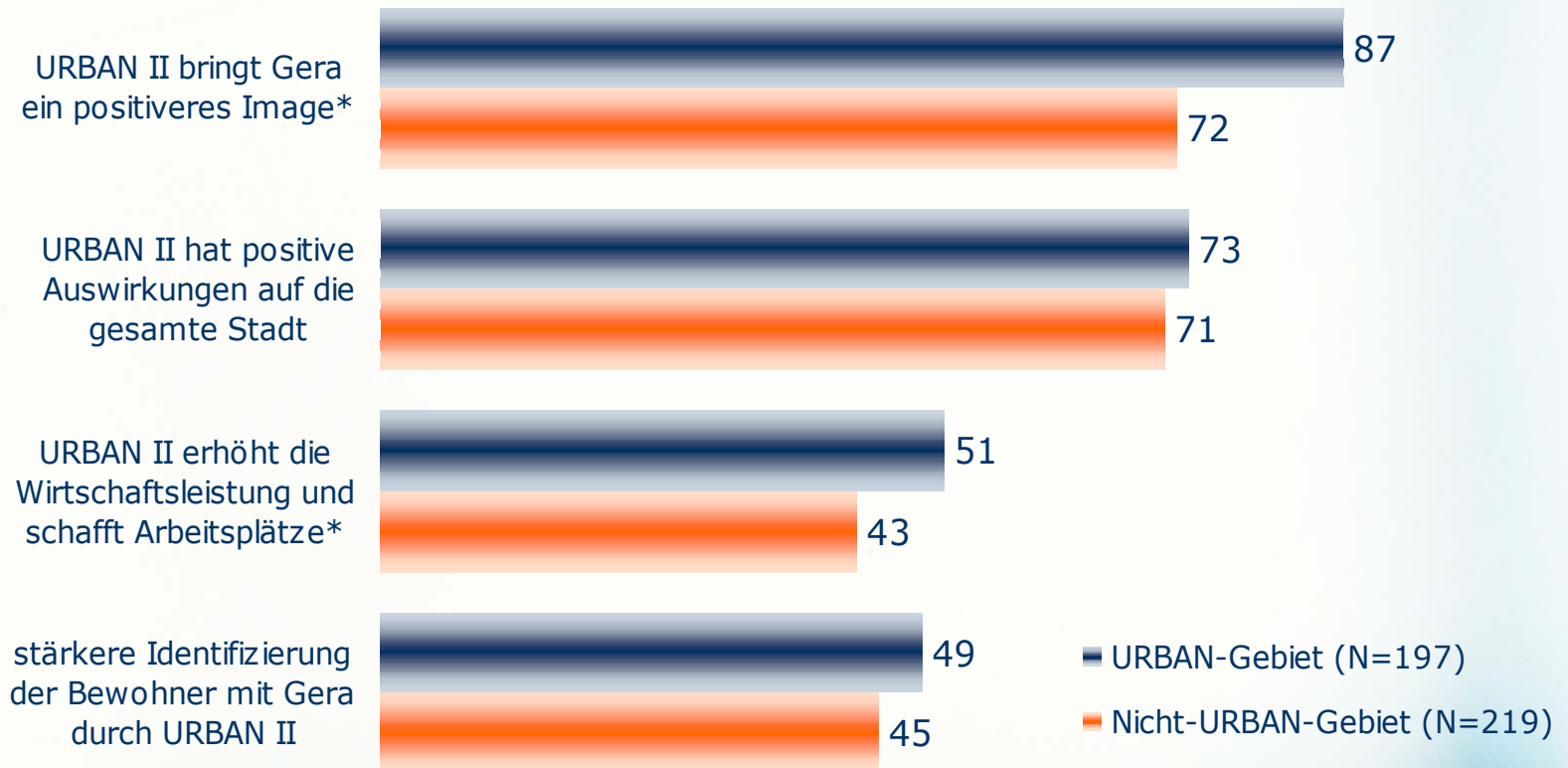
**Fazit:** Die befragten Schüler erkennen das soziale und wirtschaftliche Nutzenpotenzial des Förderprogramms. Aber ähnlich wie bereits in den Bevölkerungsbefragungen nehmen auch sie die besondere Förderungswürdigkeit des URBAN-Gebietes im Verhältnis zu anderen Stadtgebieten Geras nicht wahr.

Die Hoffnungen der Geraer Schüler ruhen vor allem auf der wirtschaftsfördernden Kraft von URBAN II. Eine Hoffnung, die allerdings bisher noch nicht in ausreichendem Maße erfüllt werden konnte. Die städtebaulichen und infrastrukturellen Auswirkung des Programms, aber auch die Image verbessernden Effekte sind hingegen in den Augen der Befragten sichtbar.



## Abb. 9: Meinungen über URBAN II (positive Items)

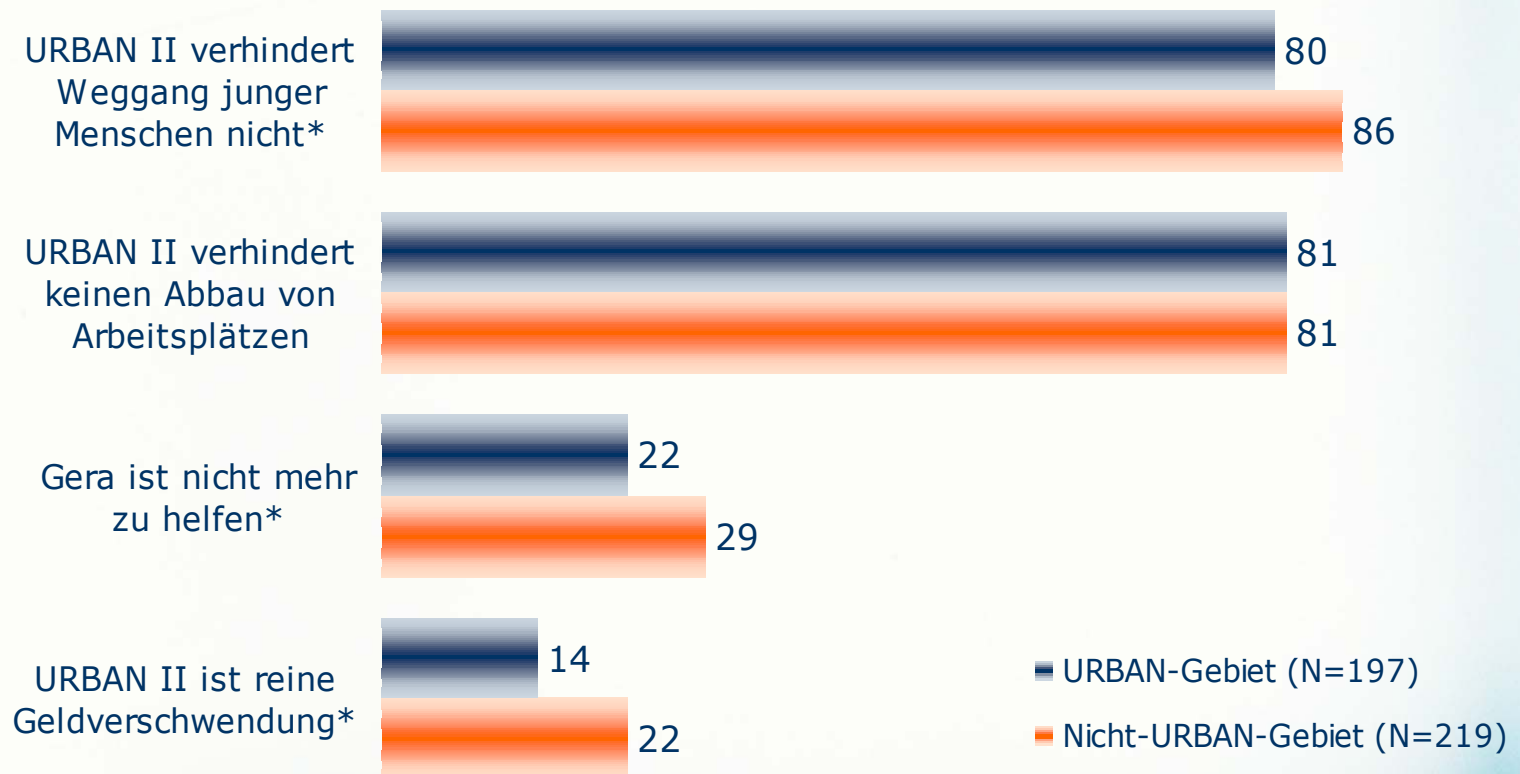
(in Prozent der Befragten, Antworten „stimme voll und ganz zu“ und „stimme zu“)



und Sie entdecken das Wesentliche

## Abb. 10: Meinungen über URBAN II (negative Items)

(in Prozent der Befragten, Antworten „stimme voll und ganz zu“ und „stimme zu“)



und Sie entdecken das Wesentliche



**Situation am eigenen Wohnort**

Neben der Bekanntheit und der Akzeptanz des URBAN-Projektes ist es auch Ziel der vorliegenden Untersuchung Aussagen zum Image und zur Wohnqualität der Stadt Gera zu tätigen. Daher wurden die Schüler gebeten, einzelne Aspekte ihres Stadtteils mittels der Skala „trifft voll und ganz zu“, „trifft zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“ zu bewerten. Der Vergleich zwischen den Bewohnern des URBAN-Gebietes und des Nicht-URBAN-Gebietes gibt Hinweise auf spürbare Verbesserungen der Wohnqualität durch das Förderprogramm. Allerdings sind lediglich 13% der 416 befragten Schüler Bewohner des URBAN-Gebietes, 87% wohnen in Nicht-URBAN-Gebieten bzw. außerhalb der Stadt.

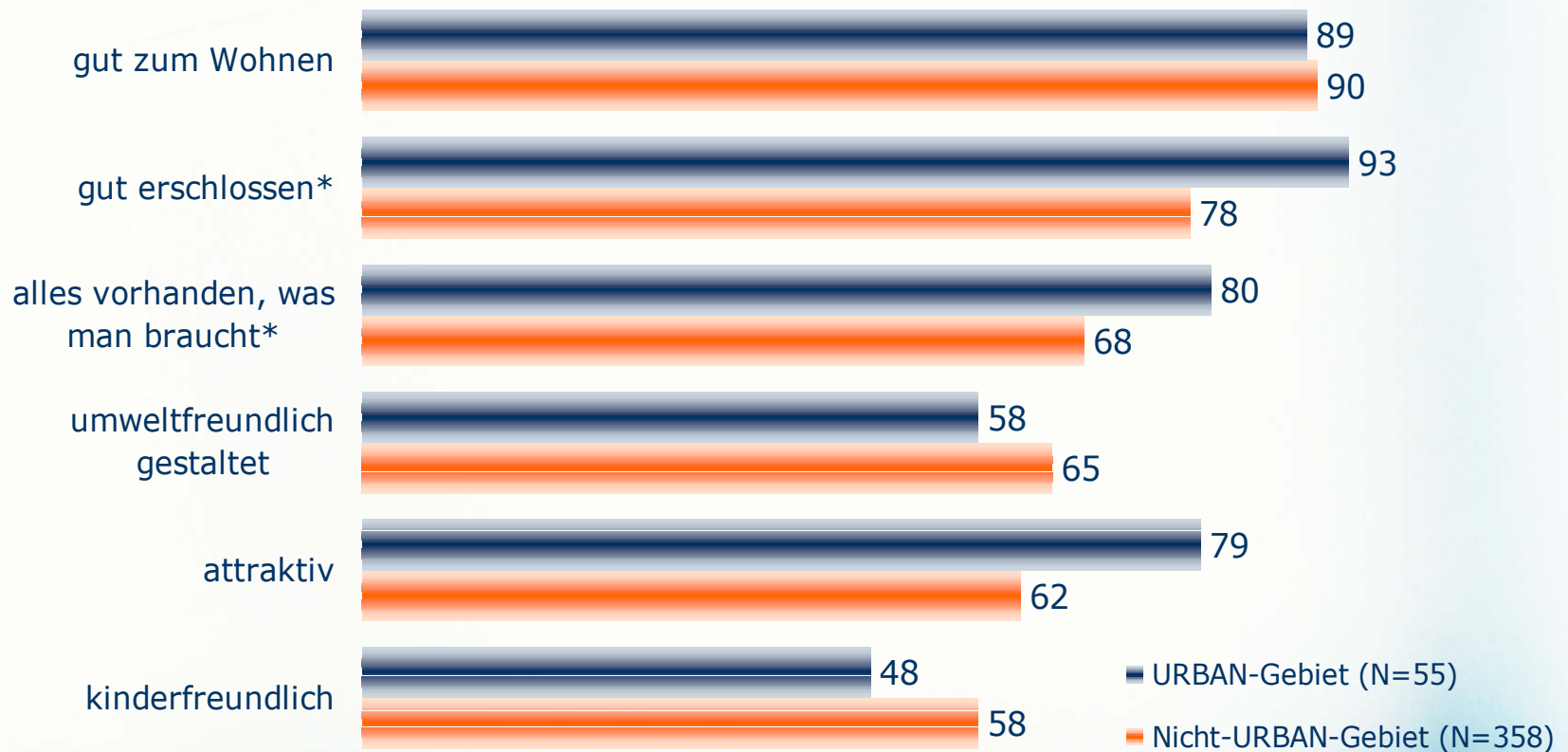
Die Urteile über den eigenen Stadtteil zeigen nur wenige signifikante Unterschiede zwischen den Bewohnern des URBAN- und des Nicht-URBAN-Gebiets (Abb. 11), eine Tatsache, die auch der geringen Fallzahl der URBAN-Bewohner geschuldet sein dürfte. Signifikante Differenzen bestehen allerdings im Hinblick auf die Infrastruktur der beiden Gebiete: während 93% der URBAN-Bewohner die gute Erschlossenheit ihres Stadtgebietes hervorheben, beträgt der Anteil bei den Nicht-URBAN-Bewohnern „nur“ 78%. Zudem trifft nach Ansicht von 80% der URBAN-Bewohner die Aussage, dass im Stadtteil „alles vorhanden ist, was man zum Leben braucht“ voll und ganz bzw. eher zu. Unter den Nicht-URBAN-Bewohner wird hier lediglich ein Wert von 68% erreicht.

Im URBAN-Gebiet bewegt sich etwas: Fragt man die Schüler nach Veränderungen der Verhältnisse in ihrem Stadtteil allgemein, werden die positiven Auswirkungen des Förderprogramms URBAN II deutlich sichtbar (Abb. 12). Während die Mehrheit der URBAN-Bewohner eine Verbesserung der Verhältnisse manifestiert (49%), ist die Mehrzahl der Bewohner des Nicht-URBAN-Gebietes der Meinung, dass sich keine Veränderungen vollzogen haben (52%).

**Fazit:** Die Hälfte der befragten Schüler, die im URBAN-Gebiet wohnen, haben in den vergangenen 12 Monaten positive Veränderungen ihres Stadtteils wahrgenommen.

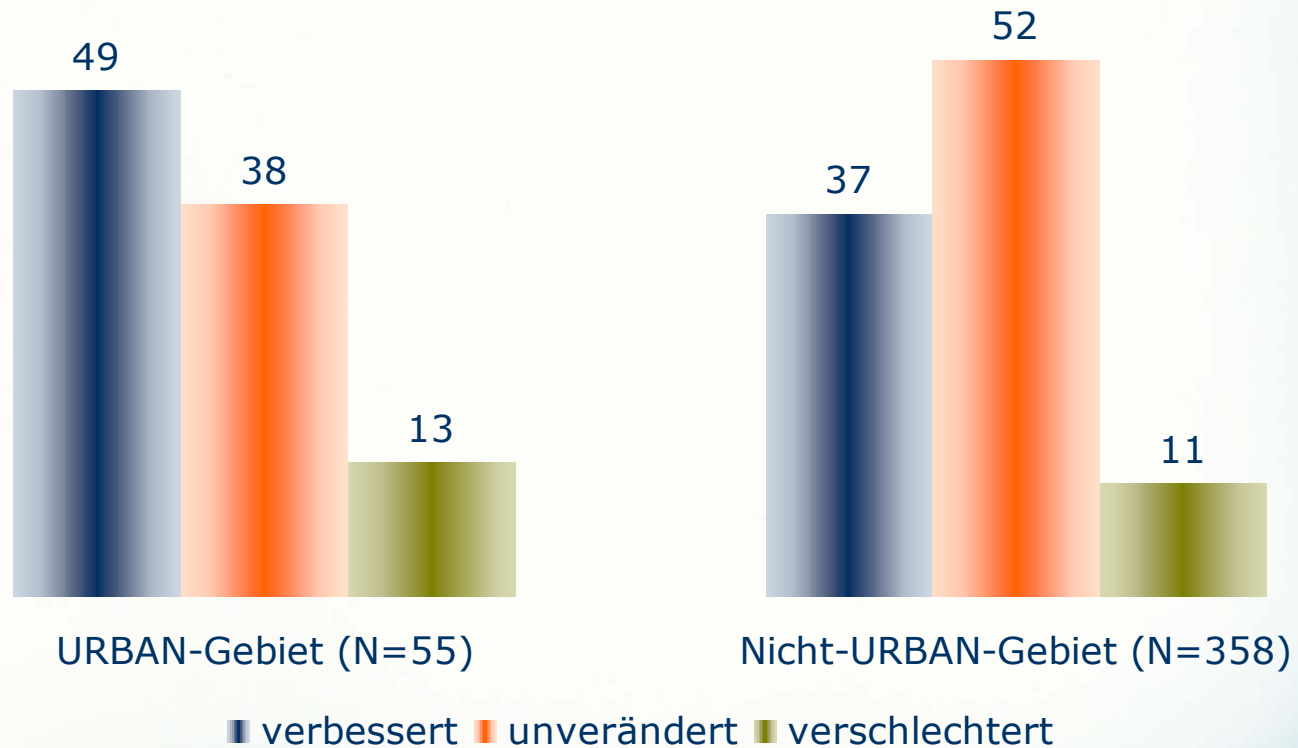
## Abb. 11: Bewertung des eigenen Stadtteils

(jeweils in Prozent der Gruppe, Antworten „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“)



und Sie entdecken das Wesentliche

**Abb. 12: Veränderung im eigenen Stadtteil in den letzten 12 Monaten**  
(jeweils in Prozent der Gruppe)



und Sie entdecken das Wesentliche



## **Situation an der Schule**

Neben der Bewertung des eigenen Wohngebietes wurden die Schüler auch gebeten, das Gebiet, in dem ihre Schule liegt, anhand der selben Aspekte zu beurteilen.

Dazu zeigen sich folgende Ergebnisse: Hinsichtlich der Items „gut erschlossen“, „alles vorhanden, was man braucht“ und „attraktiv“ gibt es zwischen den SchülerInnen des URBAN- Gebietes und des Nicht-URBAN-Gebietes signifikante Unterschiede (Abb. 13).

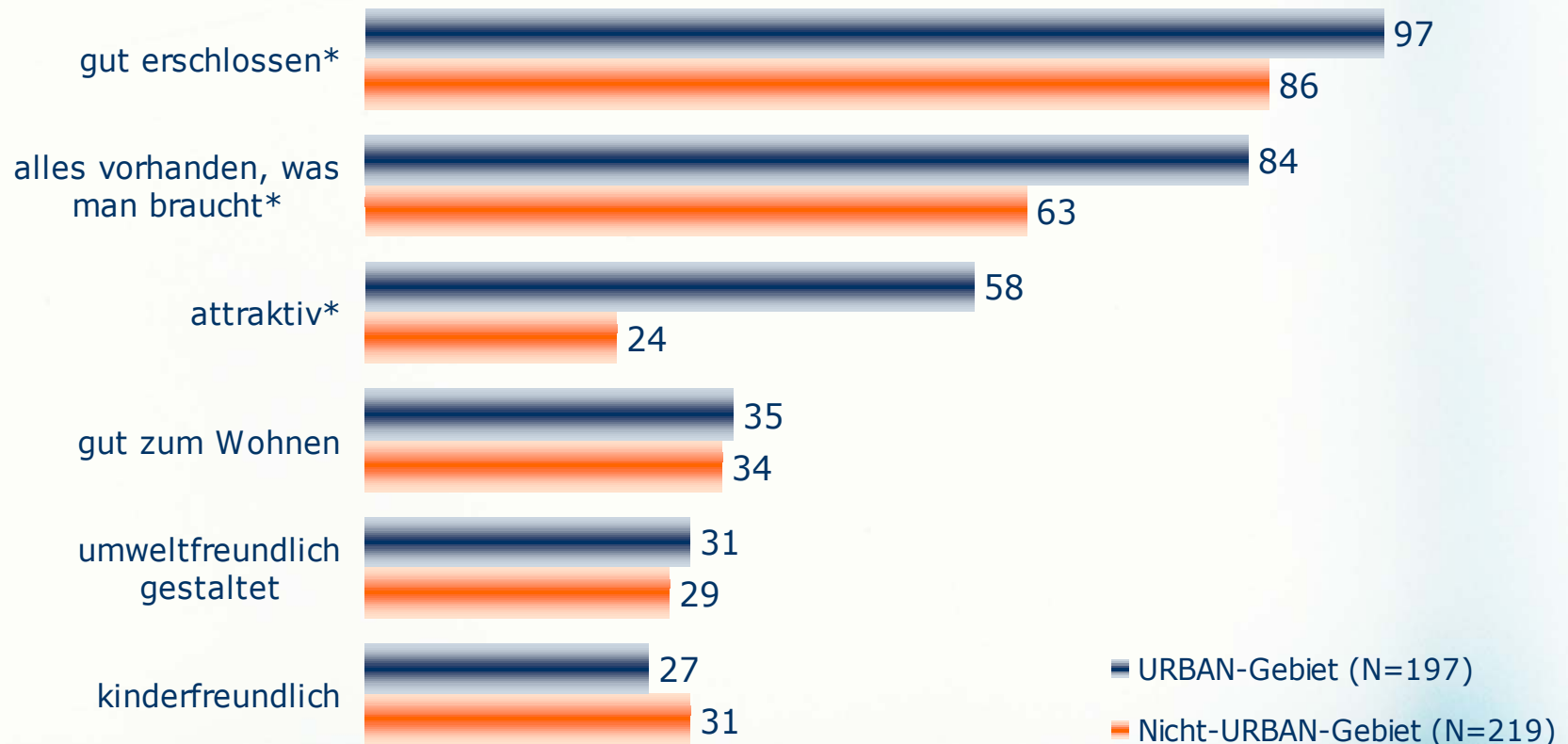
Die SchülerInnen, die eine Schule im URBAN-Gebiet besuchen, schätzen dabei ihren Schulstadtteil fast durchweg besser ein. Fast alle betonen, dass der Stadtteil gut erschlossen ist (97% der URBAN-Schüler), 84 Prozent finden dort alles, was sie brauchen. Besonders deutlich wird dieser Unterschied bei der Eigenschaft „attraktiv“: hier äußern doppelt so viele Schüler aus dem URBAN-Gebiet ihre Zustimmung als solche aus dem Nicht-URBAN-Gebiet.

Ingesamt wird also die Attraktivität der URBAN-Stadtteile hinsichtlich Infrastruktur und Stadtbild deutlich besser bewertet als die der Nicht-URBAN-Stadtteile. Dies deckt sich mit den Aussagen der SchülerInnen über den Stadtteil, in dem sie wohnen. Auch hier beurteilen die Bewohner des URBAN-Gebietes die infrastrukturellen Aspekte signifikant besser als die des Nicht-URBAN-Gebietes. Selbst die Attraktivität wird von ihnen deutlich positiver bewertet, wenn auch aufgrund der geringen Fallzahl kein signifikanter Unterschied besteht.



## Abb. 13: Bewertung des Stadtteils, in dem die Schule liegt

(in Prozent der Befragten, Antworten „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“)



und Sie entdecken das Wesentliche



59% der SchülerInnen aus dem URBAN-Gebiet haben in den letzten Jahren Veränderungen im Stadtteil ihrer Schule festgestellt (Abb. 14). Auch hier unterscheidet sich diese Gruppen signifikant von den Nicht-URBAN-SchülerInnen, wo lediglich 38% Veränderungen gespürt haben.

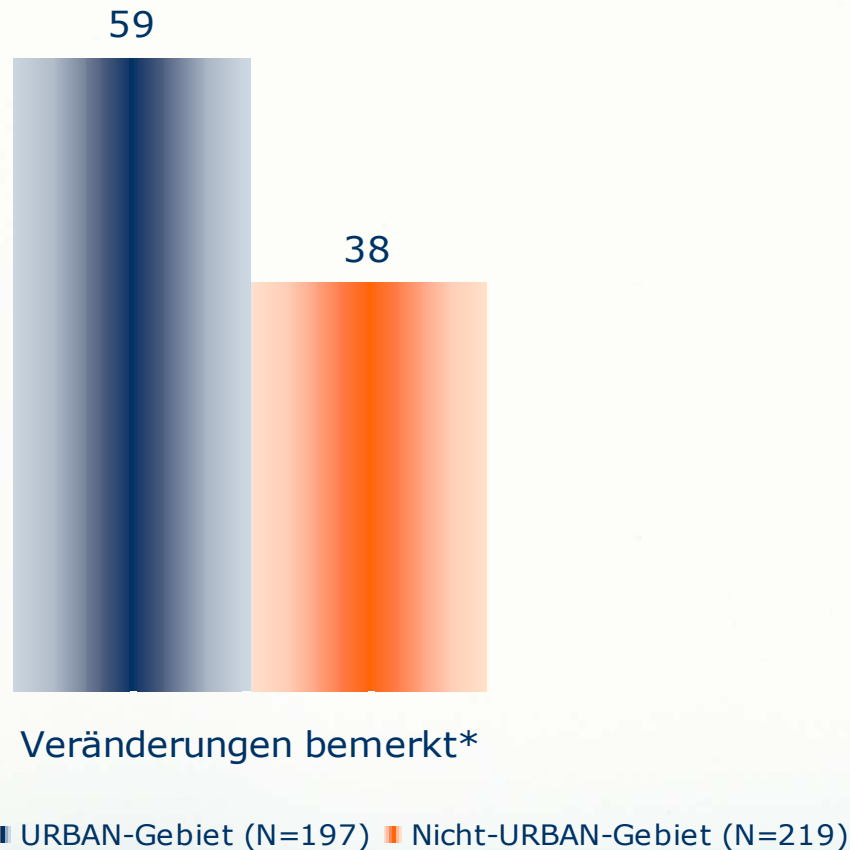
Von den Befragten, die Angaben zur Ausrichtung der Veränderungen machten, führten 34% der URBAN-SchülerInnen und 21% der Nicht-URBAN-SchülerInnen positive Veränderungen an. Die häufigsten Nennungen hierzu unterscheiden sich signifikant und sind den Kategorien „Wohnumfeld“ und „Verkehrsnetz“ zuzuordnen (Abb. 15). Während die Prozentwerte der SchülerInnen aus dem URBAN-Gebiet innerhalb dieser Kategorien nicht weit differieren, ist in der Gruppe der Nicht-URBAN-SchülerInnen eine deutliche Mehrheit in der Kategorie „Wohnumfeld“ auszumachen (55% in dieser Gruppe). Topseller sind hier die Nennungen „Häusersanierungen“ und „Abriss von Häusern“.

Es wird also deutlich, dass im URBAN-Gebiet nicht so sehr die Verschönerung des Wohnumfeldes auffällt, sondern noch eher die Neugestaltung von Infrastrukturen. Dies deckt sich auch wieder mit den Einschätzungen zum Stadtteil: auch hier wurden infrastrukturelle Vorteile besonders betont.

Auch die negativen Nennungen zu den Veränderungen im Schulumfeld unterscheiden sich signifikant (Abb. 16). Bei den URBAN-SchülerInnen führt die Nennung „Baustellen“ mit 23% die Liste aller Nennungen an. In die gleiche Kerbe schlagen die 18% der Befragten, die Negatives zum Verkehrsnetz zu sagen hatten. Hier wird deutlich, dass die gewaltigen Veränderungen sich natürlich zunächst in der Beeinträchtigung durch Baustellen bemerkbar machen. Danach folgen mit 22% bzw. 19% Mängel bei den „Einkaufsmöglichkeiten“ und im „Wohnumfeld“. Bei letzterem wurde vor allem ein zu wenig an Grün angemahnt.

Die Top 3 der SchülerInnen, die außerhalb des URBAN-Gebietes zur Schule gehen, setzt sich aus folgenden Kategorien zusammen: „Wohnumfeld“ (36% der Nennungen in dieser Gruppe), „Schule“ (22%) und „Einkaufsmöglichkeiten“ (14%). Interessant ist hier vor allem die häufige Nennung der Kategorie „Schule“. 10% aller Nennungen zu negativen Veränderungen beziehen sich auf deren Renovierungsbedürftigkeit.

**Abb. 14: Veränderungen im Umfeld der Schule in den letzten Jahren**  
(in Prozent der Befragten, nur Antwort „ja“)



und Sie entdecken das Wesentliche

## Abb. 15: Positive Veränderungen im Umfeld der Schule in den letzten Jahren

(in Prozent der Befragten, die dazu Angaben machten)

URBAN-Gebiet:

13% Begrünung

Nicht-URBAN-Gebiet:

22% Häusersanierung

16% Abriss von Häusern

URBAN-Gebiet:

16% ÖPNV

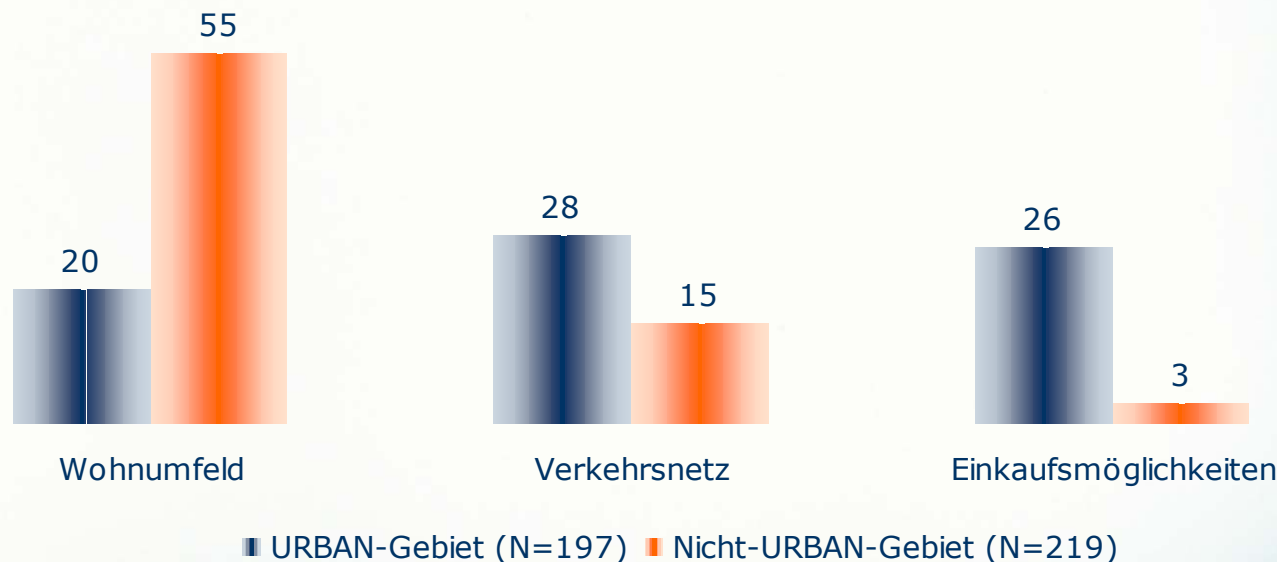
8% Straßenausbau

Nicht-URBAN-Gebiet:

13% Straßenausbau

URBAN-Gebiet:

13% neue Einkaufsmöglichkeiten



und Sie entdecken das Wesentliche

## Abb. 16: Negative Veränderungen im Umfeld der Schule in den letzten Jahren

(in Prozent der Befragten, die dazu Angaben machten)

URBAN-Gebiet:

13% wenig  
Natur/Grünes

Nicht-URBAN-Gebiet:

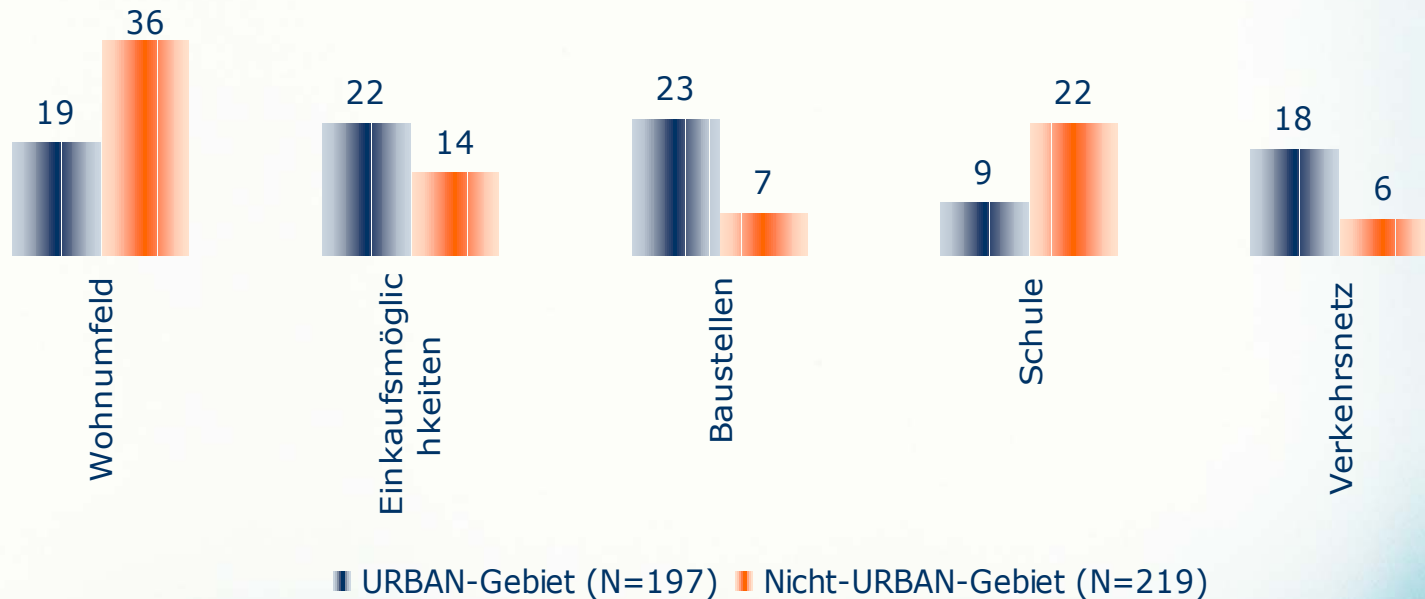
7% Schließung von  
Kaufhallen

Nicht-URBAN-Gebiet:

10% Schule  
sanierungsbedürftig

URBAN-Gebiet:

16% Umleitungen/  
Sperrungen



und Sie entdecken das Wesentliche



# Situation an der Schule

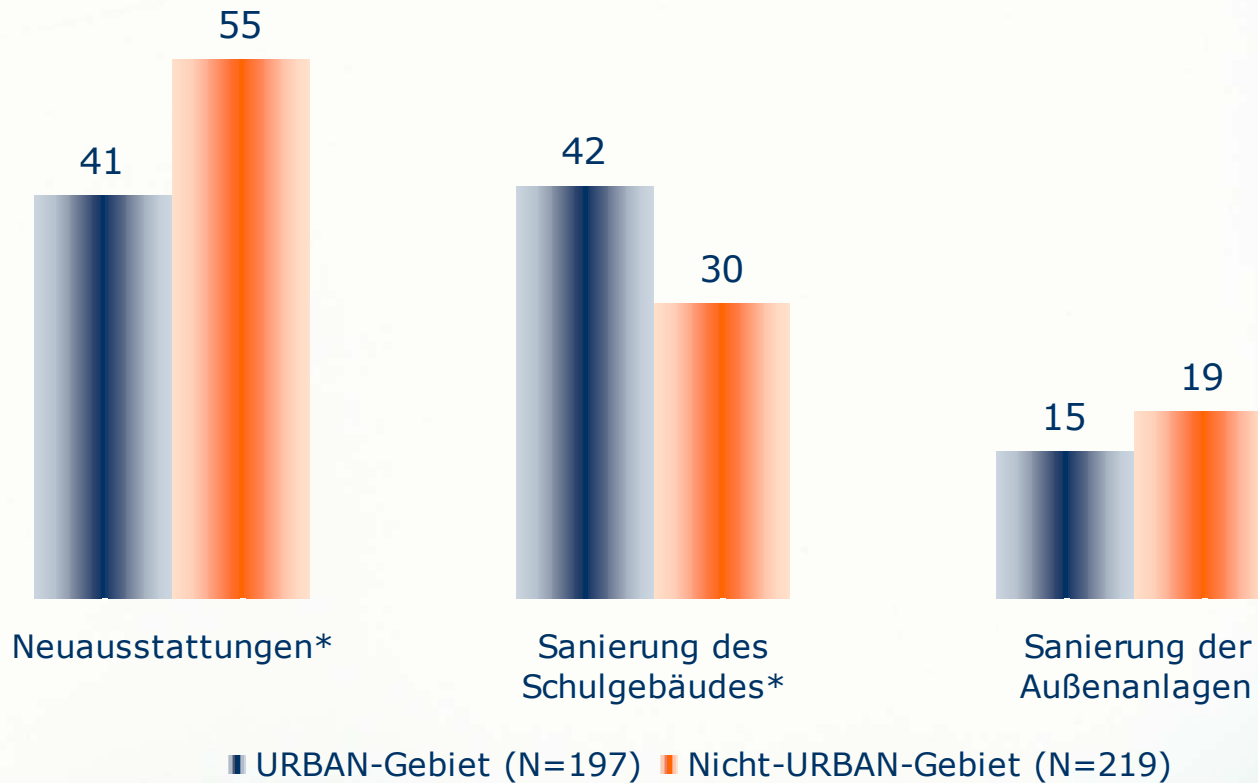
und Sie entdecken das Wesentliche

Bezüglich der Veränderungen in der Schule in den letzten Jahren wurden drei Items im Fragebogen angeführt, denen die SchülerInnen entweder zustimmen konnten oder nicht. Signifikante Unterschiede bestehen bei den „Neuausstattungen“ und der „Sanierung des Schulgebäudes“ (Abb. 17). Die Prozentwerte in diesen Kategorien liegen bei den URBAN-SchülerInnen eng beieinander. 42% gaben eine Sanierung des Schulgebäudes und 41% Neuausstattungen an. Bei den Nicht-URBAN-SchülerInnen ist das Ergebnis eindeutiger. Mehr als die Hälfte (55%) stimmten dem Item „Neuausstattungen“ zu.

Insgesamt ist auffällig, dass in den Schulen des Nicht-URBAN-Gebietes – nach Angaben der Schüler – relativ viel in Neuausstattungen investiert wurde, während im URBAN-Gebiet die Gebäude in gleichem Maße wie die Ausstattungen profitieren konnten.



**Abb. 17: Veränderungen in der Schule in den letzten Jahren**  
(in Prozent der Befragten)



und Sie entdecken das Wesentliche



Die Bewertung der eigenen Schule erfolgte im Fragebogen mittels einer Notenskala, die auf verschiedene Aspekte angewendet werden sollte. Insgesamt betrachtet zeigt sich, dass die Schulen selbst in beiden Gebieten relativ ähnlich bewertet werden. Gute und sehr gute Noten werden überall recht spärlich vergeben. Die beste Wertung erhält in beiden Fällen die Lage der Schule, wobei diese im URBAN-Gebiet mit 80% der Befragten rund doppelt so häufig positiv gewertet wird wie im Nicht-URBAN-Gebiet mit 43% (Abb. 18). Hier macht sich sicherlich die Zentralität des Gebietes bezahlt.

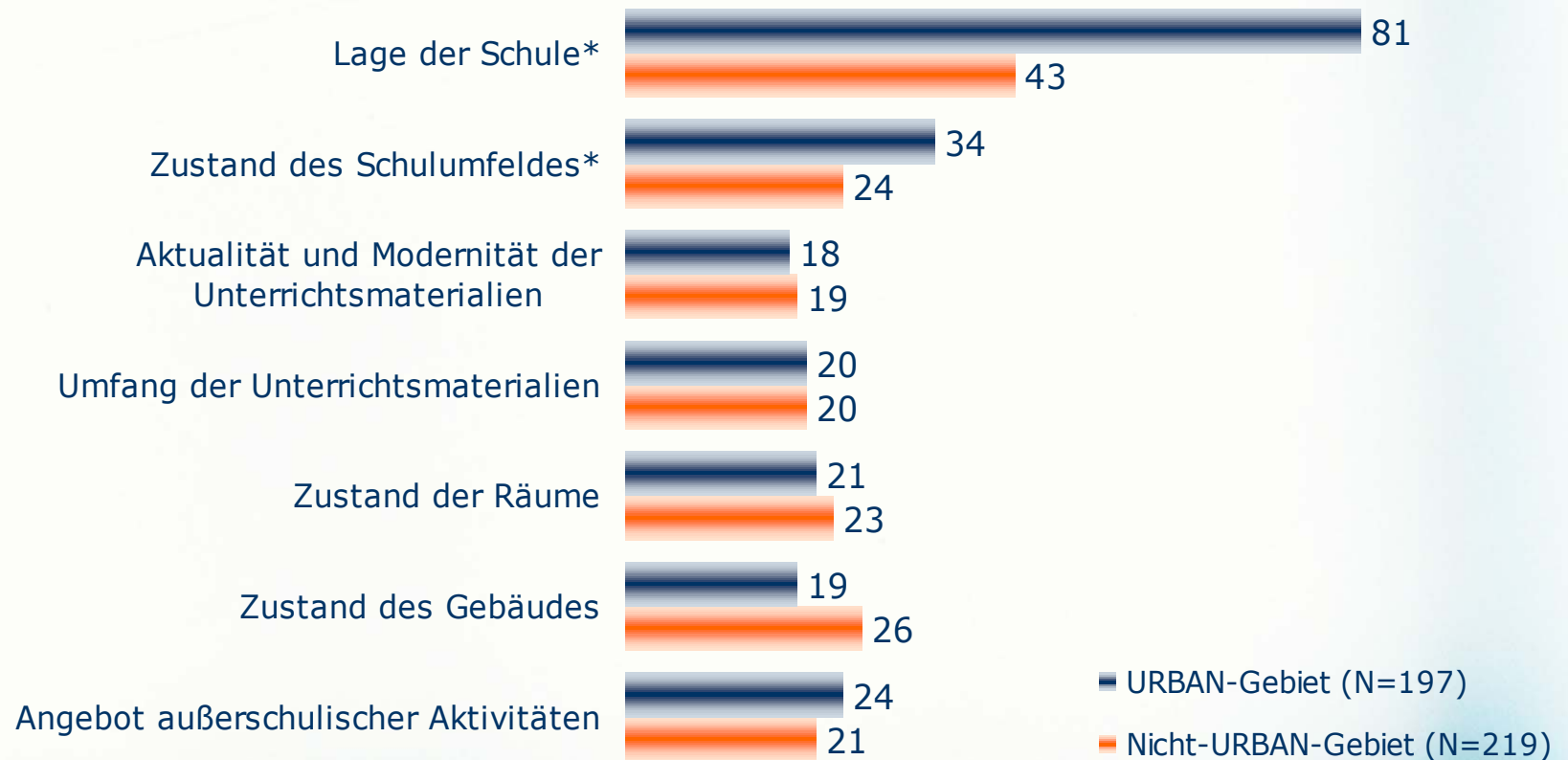
Mit 34% und 24% folgen im URBAN-Gebiet die Kriterien „Zustand des Schulumfeldes“ und „Angebot außerschulischer Aktivitäten“. Ersterer ist hier zwar nur leicht, aber trotzdem signifikant besser als im Nicht-URBAN-Gebiet. Dort erhält er von 24% der Schüler gute Noten, 26% finden den „Zustand des Gebäudes“ positiv.

Es scheint plausibel, dass die Situation einer Schule nicht allein daran liegt, in welchem Gebiet sie sich befindet. Deshalb haben wir uns die Wertungen nach allen Schulen differenziert angeschaut und aus allen Werten ein Ranking gebildet (Abb. 19).

Betrachtet man sich diese Bewertung, so sind die SchülerInnen des Theodor-Liebe-Gymnasiums (nicht im URBAN-Gebiet!) insgesamt am zufriedensten mit ihrer Schule (Note: 2,8). Das Schlusslicht bildet die Berufsschule Wirtschaft und Verwaltung, (URBAN-Gebiet!) mit einer Durchschnittsnote von 4,1. Insgesamt verteilen sich die Schulen aus beiden Gebieten relativ gleichmäßig in der Rangfolge.

## Abb. 18: Bewertung der eigenen Schule

(in Prozent der Befragten, Noten 1 und 2)



und Sie entdecken das Wesentliche

**Abb. 19: Ranking der Schulen nach Bewertung durch die Schüler**  
(Mittelwerte auf einer Notenskala von 1 bis 6)

	Lage der Schule	Zustand des Schulumfeldes	Aktualität und Modernität der Unterrichtsmaterialien	Umfang der Unterrichtsmaterialien	Zustand der Räume	Zustand des Gebäudes	Angebot außerschulischer Aktivitäten	Gesamtbewertung
<b>Theodor-Liebe-Gymnasium</b>	2,8	2,9	<b>3,0</b>	<b>2,9</b>	<b>2,5</b>	<b>2,2</b>	3,1	2,8
<b>Goethe-Gymnasium</b>	<b>1,4</b>	<b>2,6</b>	3,6	3,6	2,9	2,9	3,1	2,9
<b>Zabel-Gymnasium</b>	1,9	2,9	3,6	3,4	3,4	3,3	3,1	3,1
<b>Integrierte Gesamtschule</b>	2,6	2,9	3,5	3,7	4,0	4,3	3,1	3,4
<b>BS Gesundheit / Soziales</b>	<b>3,0</b>	<b>3,6</b>	<b>4,0</b>	<b>4,1</b>	4,0	4,1	4,6	3,9
<b>BS Wirtschaft und Verwaltung</b>	2,6	<b>3,6</b>	3,6	3,7	<b>4,7</b>	<b>4,9</b>	<b>5,4</b>	4,1
<b>Gesamtbewertung</b>	2,4	3,1	3,6	3,6	3,6	3,6	3,8	3,4

kursiv gesetzte Schulen befinden sich im URBAN-Gebiet / grüne Werte bedeuten Bestnoten, die schlechtesten Noten sind orange

und Sie entdecken das Wesentliche



## **Image der Stadt Gera**

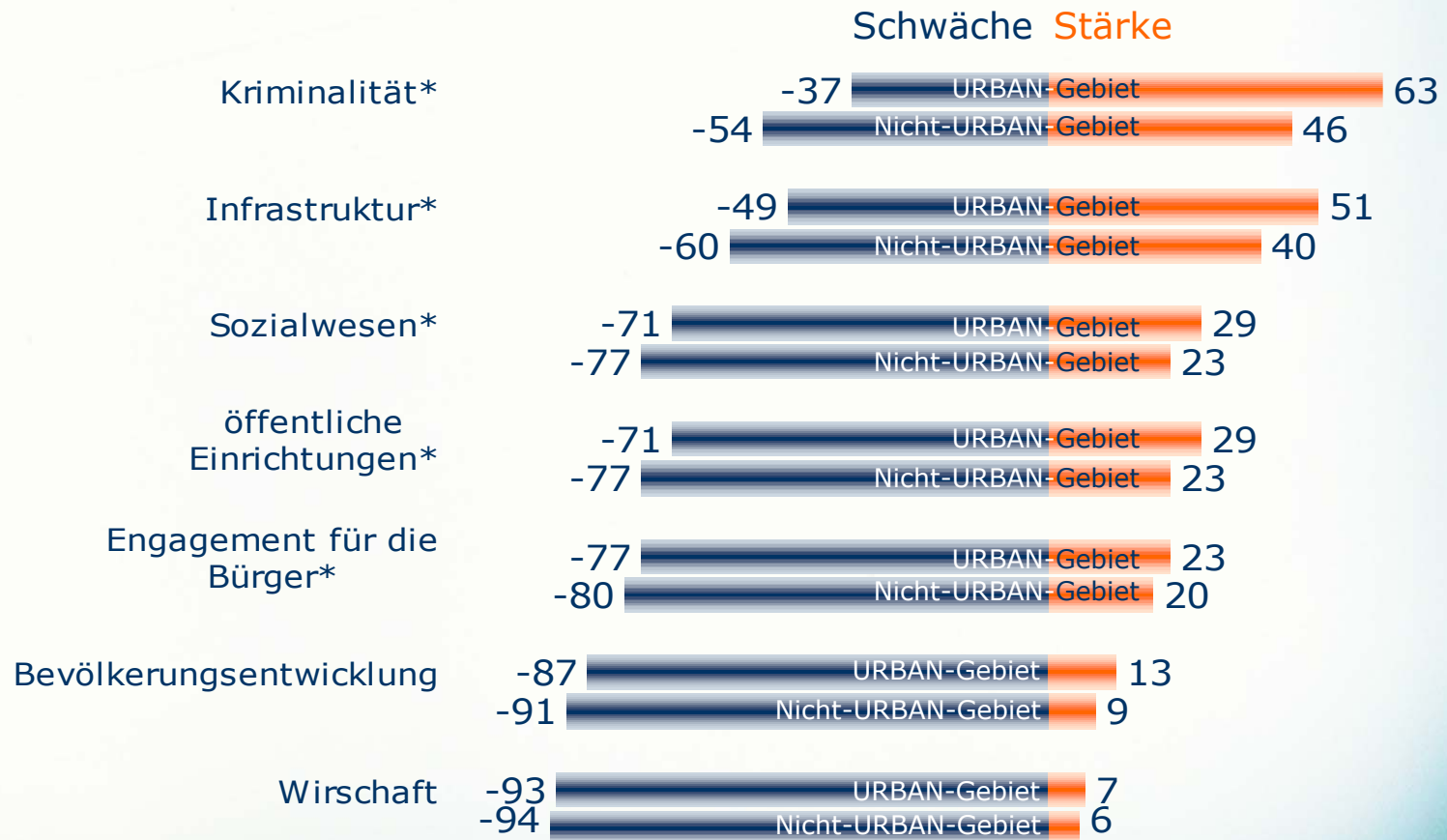
Insgesamt ist das Bild der SchülerInnen von Gera durchwachsen. In Sachen Wirtschaft und Bevölkerungswachstum trauen die Befragten momentan der Stadt geschlossen kaum etwas zu. Beide Indikatoren sehen um die 90% der Befragten als Schwäche Geras an (vgl. Abb. 20). Auch die anderen Facetten fallen nicht wesentlich besser aus. Doch wo Schatten ist, erblickt man bekanntlich auch Licht: In Sachen Kriminalität und Infrastruktur stellt jeweils eine knappe Mehrheit der Befragten der Stadt ein positives Zeugnis aus. Vor allem bei letzterem ist dies sicherlich ein Erfolg der umfangreichen Baumaßnahmen auch im Zuge von URBAN II.

Dies zeigt sich auch daran, dass die beiden Stärken Geras vor allem von den URBAN-SchülerInnen in der Mehrheit positiv bewertet werden (Kriminalität: 63% zu 46% und Infrastruktur 51% zu 40%). Auch bei den weiteren Aspekten sind die Wertungen aus dem URBAN-Gebiet immer signifikant höher – ausgenommen bei Bevölkerungswachstum und Wirtschaft. Das URBAN-Programm hat sich also aus Sicht der SchülerInnen zwar auf grundlegende Standortfaktoren, aber noch nicht auf eine insgesamt positive Entwicklung der Stadt ausgewirkt.

In gewissem Sinne spiegelt sich dies auch in der Frage wider, wo das URBAN-Programm positive Veränderungen bewirken könnte. Ohne sich signifikant zu unterscheiden, vermuten dies knapp 80% bei den öffentlichen Einrichtungen und der Infrastruktur (vgl. Abb. 21) – also wieder bei den Faktoren und nicht bei der Gesamtentwicklung. Ein kleiner Lichtblick zeigt sich jedoch bei den Hauptschwächen der Stadt: knapp zwei Drittel der SchülerInnen vermuten positive Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung und immerhin noch knapp jeder Zweite auf die Bevölkerungsentwicklung.

## Abb. 20: Bewertung der Imagefacetten von Gera

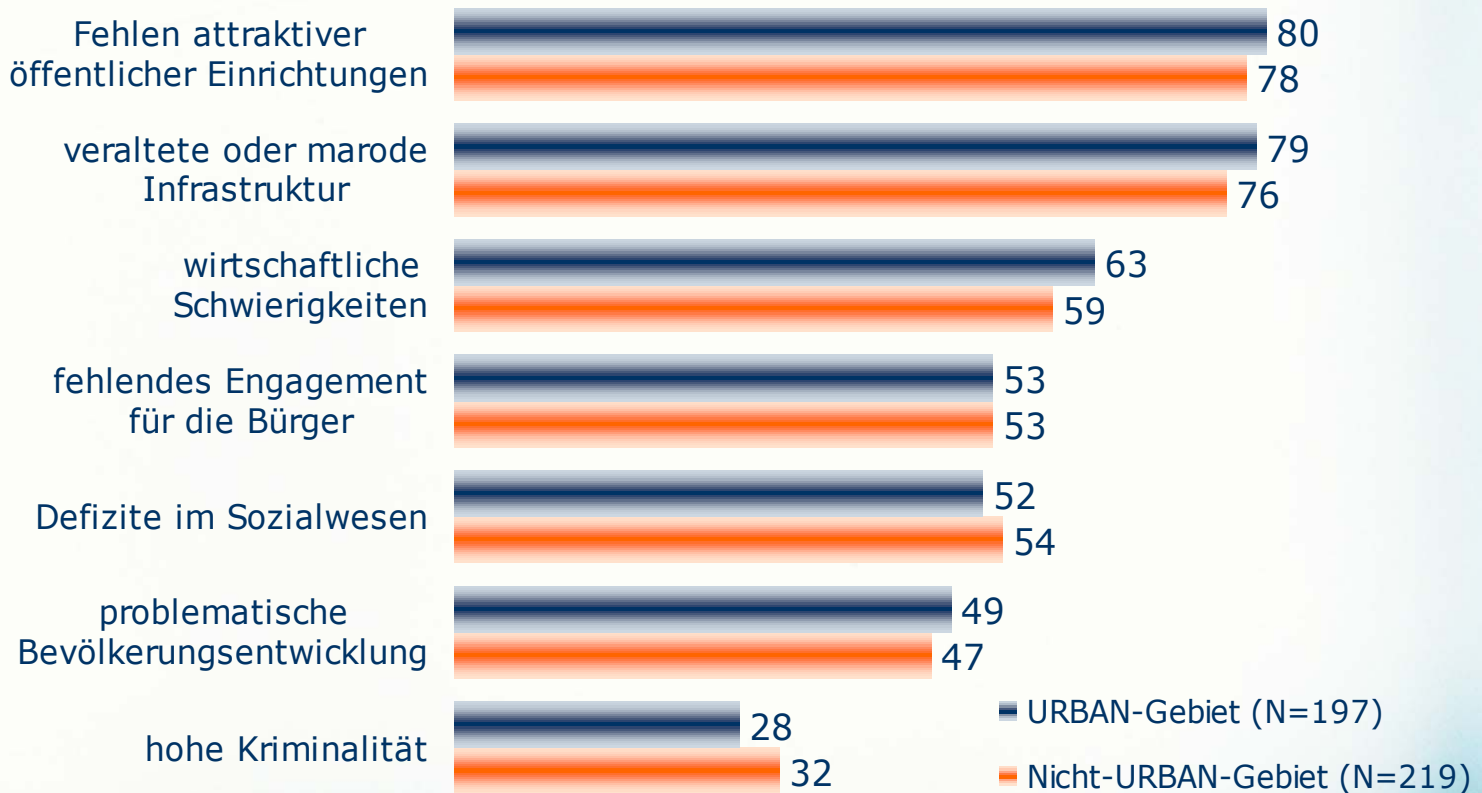
(in Prozent der Befragten)



und Sie entdecken das Wesentliche



**Abb. 21: Verbesserung der Schwachpunkte in Gera durch URBAN II**  
(in Prozent der Befragten, Antwort „ja“)



und Sie entdecken das Wesentliche



## **Lebensplanung der Befragten**



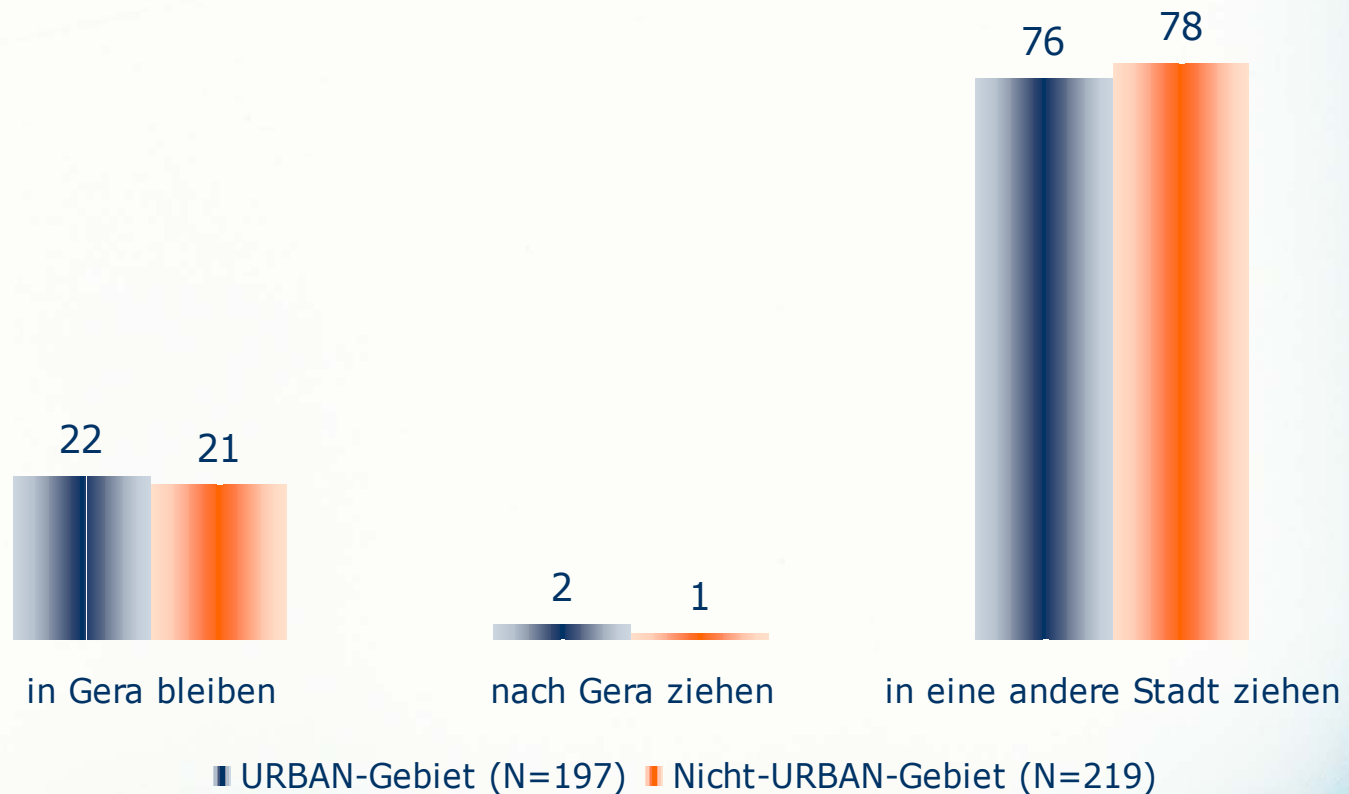
Der letzte Teil des Fragebogens beinhaltete Fragen über die Lebensplanung der SchülerInnen. Diese sollten Aufschluss darüber geben, ob die durch das URBAN-Programm initiierten Veränderungen in Gera mehr junge Leute dazu bewegen, in Gera zu bleiben statt ihr Glück woanders zu versuchen.

Leider zeigen die Ergebnisse hinsichtlich des Schulgebietes betrachtet in eine eindeutige Richtung: egal ob URBAN- oder Nicht-URBAN-Gebiet, gut drei Viertel aller Befragten werden die Stadt nach der Schule wahrscheinlich verlassen (vgl. Abb. 22).

Hinsichtlich des Schultyps lassen sich zwar signifikante Unterschiede ausmachen – jedoch leider mit immer noch dem gleichen Trend (vgl. Abb. 23): 82% der Gymnasiasten und 69% der Berufsschüler wollen Gera nach ihrem Abschluss den Rücken kehren. D.h. nur etwa jeder achte Gymnasiast und jeder siebte Berufsschüler plant in Gera wohnen zu bleiben.

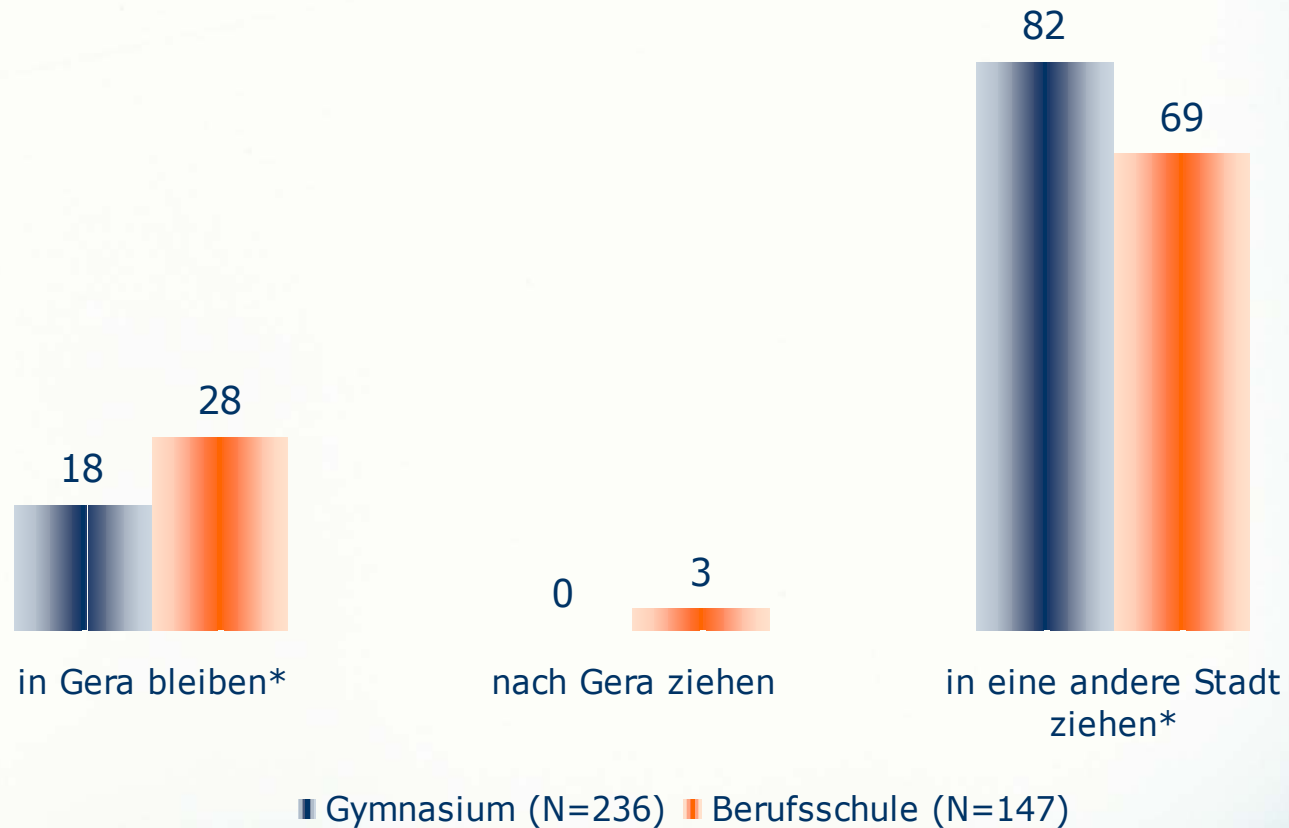
Dabei leidet Gera wahrscheinlich an der fehlenden Hochschule. Als Gründe für den Wegzug wurden nämlich von 62% der Gymnasiasten und 26% der Berufsschüler ein Studium genannt. Aber auch der Arbeitsmarkt spielt eine entscheidende Rolle für diese Entscheidung: 53% der Berufsschüler und 23% der Gymnasiasten geben unter anderem diesen Grund für ihre Entscheidung an.

**Abb. 22: Lebensplanung nach Schulgebiet**  
(in Prozent der Befragten)



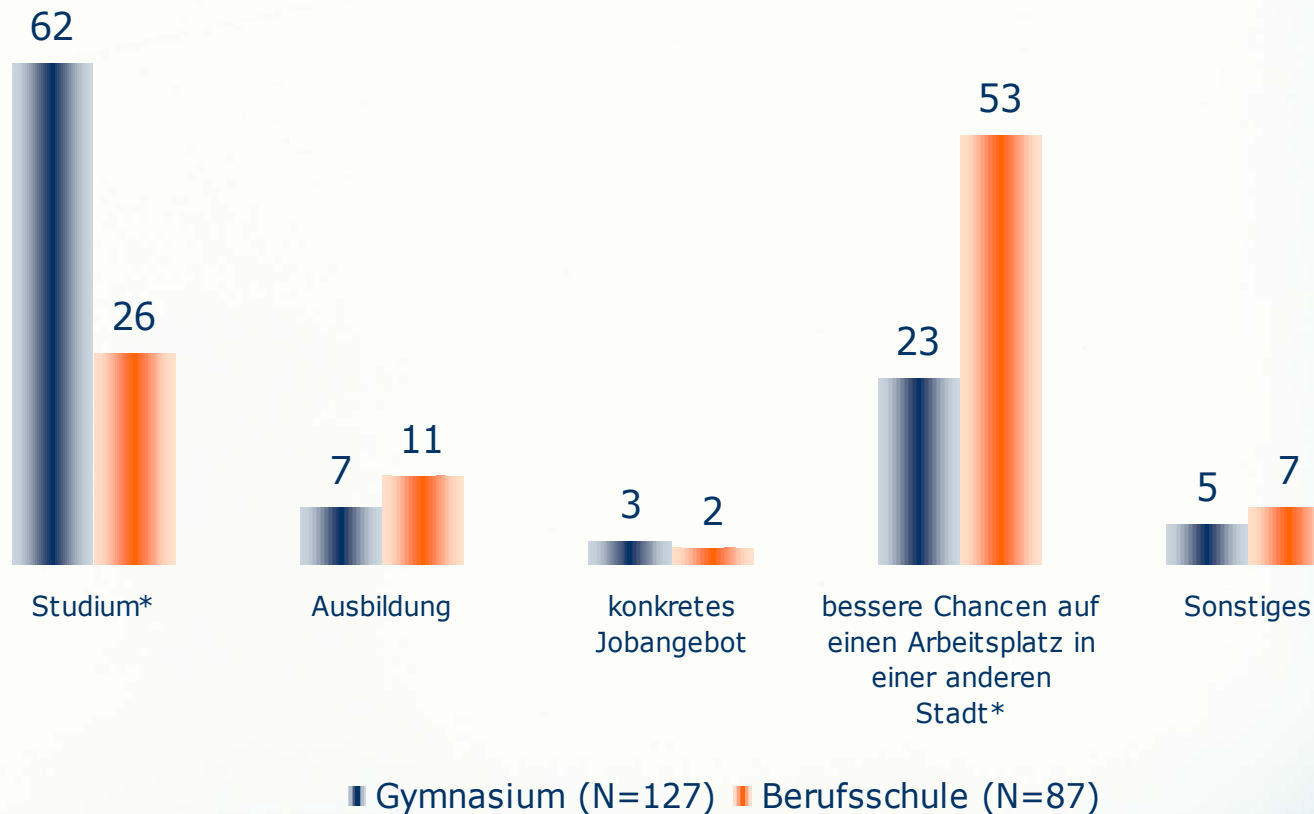
und Sie entdecken das Wesentliche

**Abb. 23: Lebensplanung nach Schultyp**  
(in Prozent der Befragten)



und Sie entdecken das Wesentliche

**Abb. 24: Gründe für den Wegzug aus Gera nach Schultyp**  
(in Prozent der Befragten, die in eine andere Stadt ziehen wollen)



und Sie entdecken das Wesentliche

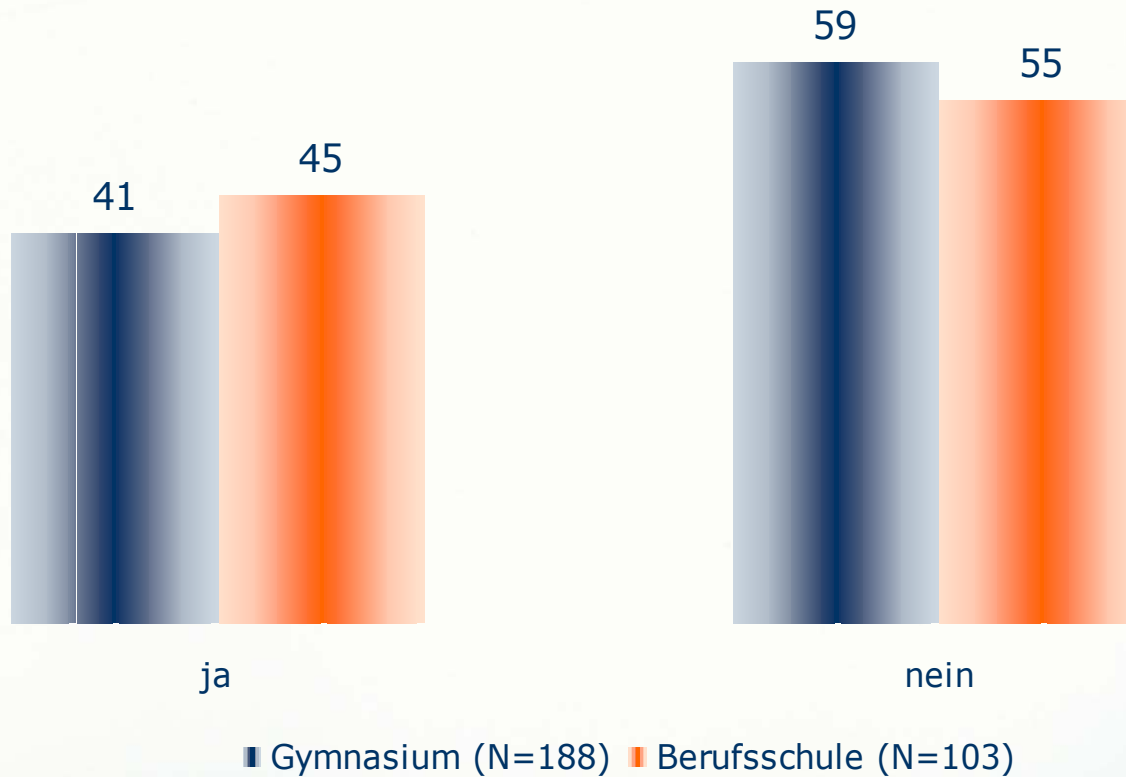


Diejenigen, die Gera den Rücken kehren wollten, wurden anschließend gefragt, ob sie sich eine Rückkehr vorstellen könnten. Und hier zeigt sich das Bild zwischen Schulgebiet und Schultyp genau spiegelverkehrt: Während ungeachtet des Schultyps die knappe Mehrheit dieser SchülerInnen nicht mehr zurück kehren möchte (59% der Gymnasiasten und 55% der Berufsschüler, vgl. Abb. 25), hat das Schulgebiet einen signifikanten Einfluss auf diese Entscheidung (vgl. Abb. 26). Knapp die Hälfte der URBAN-Schüler kann sich eine Rückkehr vorstellen (49%), bei den Nicht-URBAN-SchülerInnen dagegen nur gut jeder Dritte (36%).

Man könnte also – auch vor dem Hintergrund der meist besseren Bewertungen in allen anderen Punkten – schlussfolgern, dass das URBAN-Gebiet zumindest eine positive Wirkung auf die spätere Wiederkehr von Jugendlichen nach Gera hat. Darauf zu setzen, wäre jedoch hoch spekulativ. Einmal in ein anderes Gebiet gezogen, wird die Erinnerung an Gera angesichts einer Vielzahl neuer Eindrücke und Chancen oft verblasen. Um dem entgegen zu wirken, wären gezielte PR-Maßnahmen nötig, um diese Personen auch außerhalb auf dem aktuellen Stand zu halten.

## Abb. 25: Rückkehr nach Gera nach Schultyp

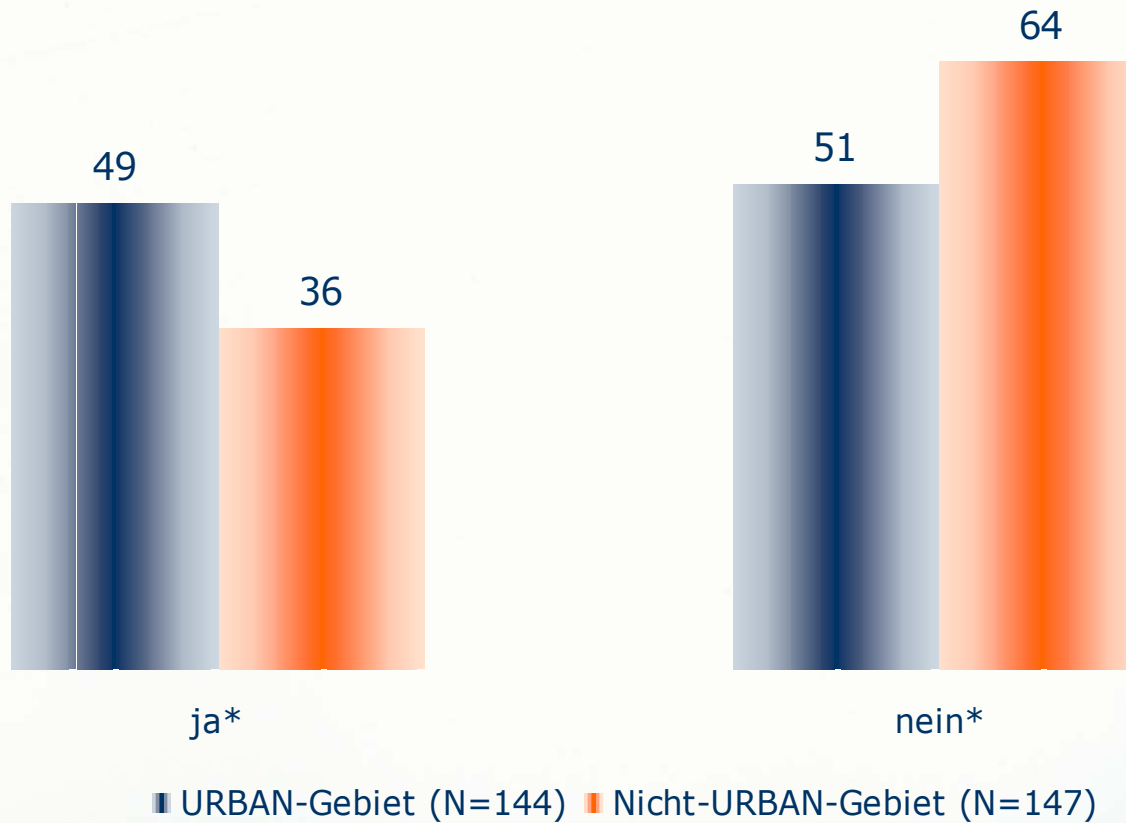
(in Prozent der Befragten, die in eine andere Stadt ziehen wollen)



und Sie entdecken das Wesentliche

## Abb. 26: Rückkehr nach Gera nach Schulgebiet

(in Prozent der Befragten, die in eine andere Stadt ziehen wollen)



und Sie entdecken das Wesentliche

Es gibt jedoch eine Reihe von SchülerInnen, die nach ihrem Abschluss in Gera bleiben wollen. Hierfür ist der Beginn einer Ausbildung ein starkes Motiv.

Von den befragten Berufsschülern, die nach ihrem Schulabschluss in Gera bleiben bzw. dort hinziehen wollen, gaben 61% an, eine weitere Ausbildung in der Stadt zu absolvieren (Abb. 27). 18% streben ein Studium an und haben vor, währenddessen in Gera zu wohnen. Bei den Gymnasiasten lässt sich gleiches Bild erkennen. Nur die Prozentwerte liegen hier dichter beieinander: 44% streben nach dem Abitur eine Ausbildung und 41% ein Studium an. Ein konkretes Jobangebot haben jeweils 3% der beiden Schultypgruppen.

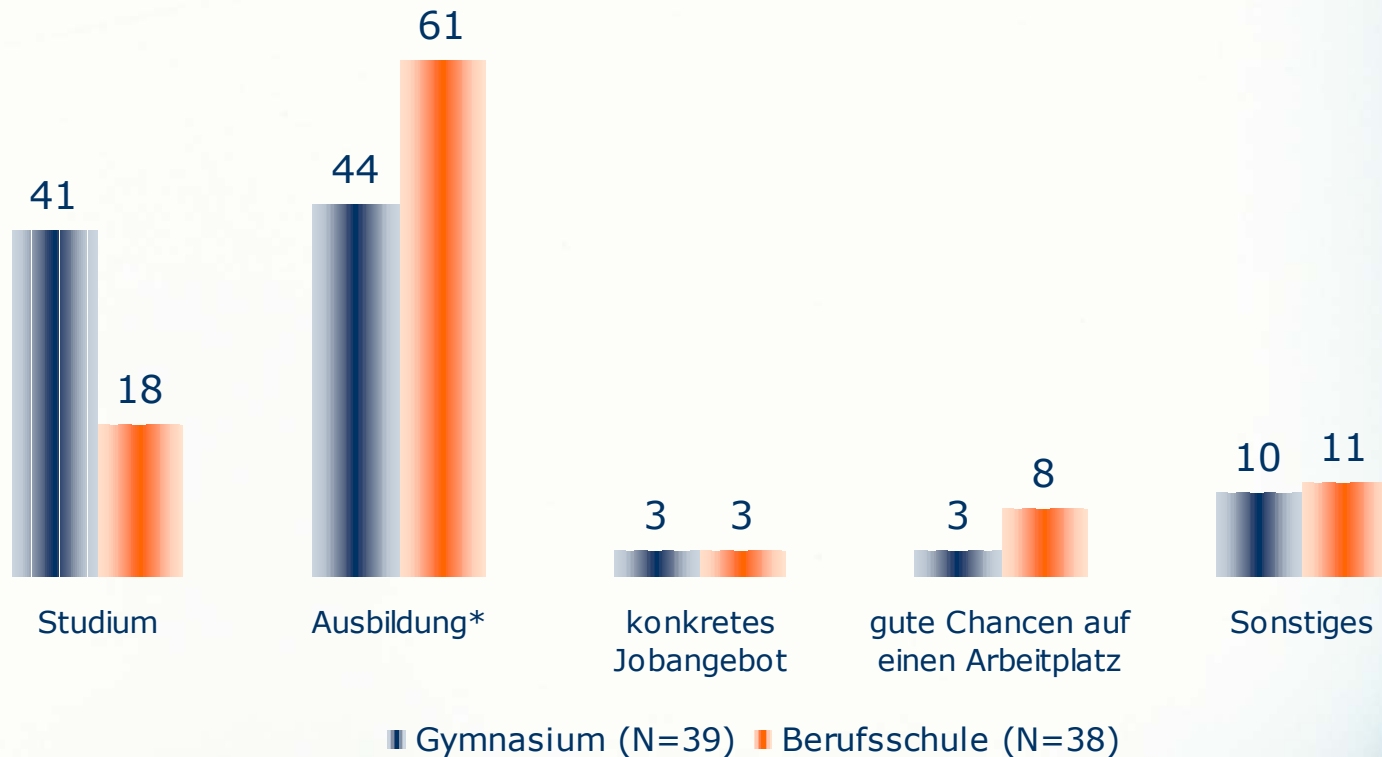
Um einen möglichen Einfluss des URBAN-Programms auf den Verbleibenswunsch in Gera zu ermitteln, wurde diesen SchülerInnen außerdem die Frage gestellt, ob auch andere Gründe für diese Entscheidung maßgeblich waren.

Von dem größten Teil (rund 60%) der Befragten wurde dies verneint. Nennenswerten Einfluss hatte lediglich die zunehmende Attraktivität der Stadt: 29% der Gymnasiasten und 18% der Berufsschüler geben dies als weiteren Grund für ihr Bleiben an (Abb. 28) – ein signifikanter Unterschied. Hinsichtlich des Schulgebietes antworteten die SchülerInnen auf diese Frage allerdings gleich. Hier zeigt sich also kein Einfluss des URBAN-Gebietes auf die Verbleibensentscheidung der Schüler.

Vergleicht man dies mit den Angaben derjenigen, die aus Gera wegziehen wollten, könnte man vielleicht folgenden Schluss ziehen: Für die Entscheidung, wohin es nach der Schule gehen soll, ist allein der gewünschte Ausbildungsweg entscheidend. Ob nach der Ausbildung die Chance auf eine Rückkehr besteht – das können die Erfolge des URBAN-Programms mit entscheiden.



**Abb. 27: Gründe in Gera zu bleiben nach Schultyp**  
(in Prozent der Befragten, die in Gera bleiben bzw. hinziehen wollen)

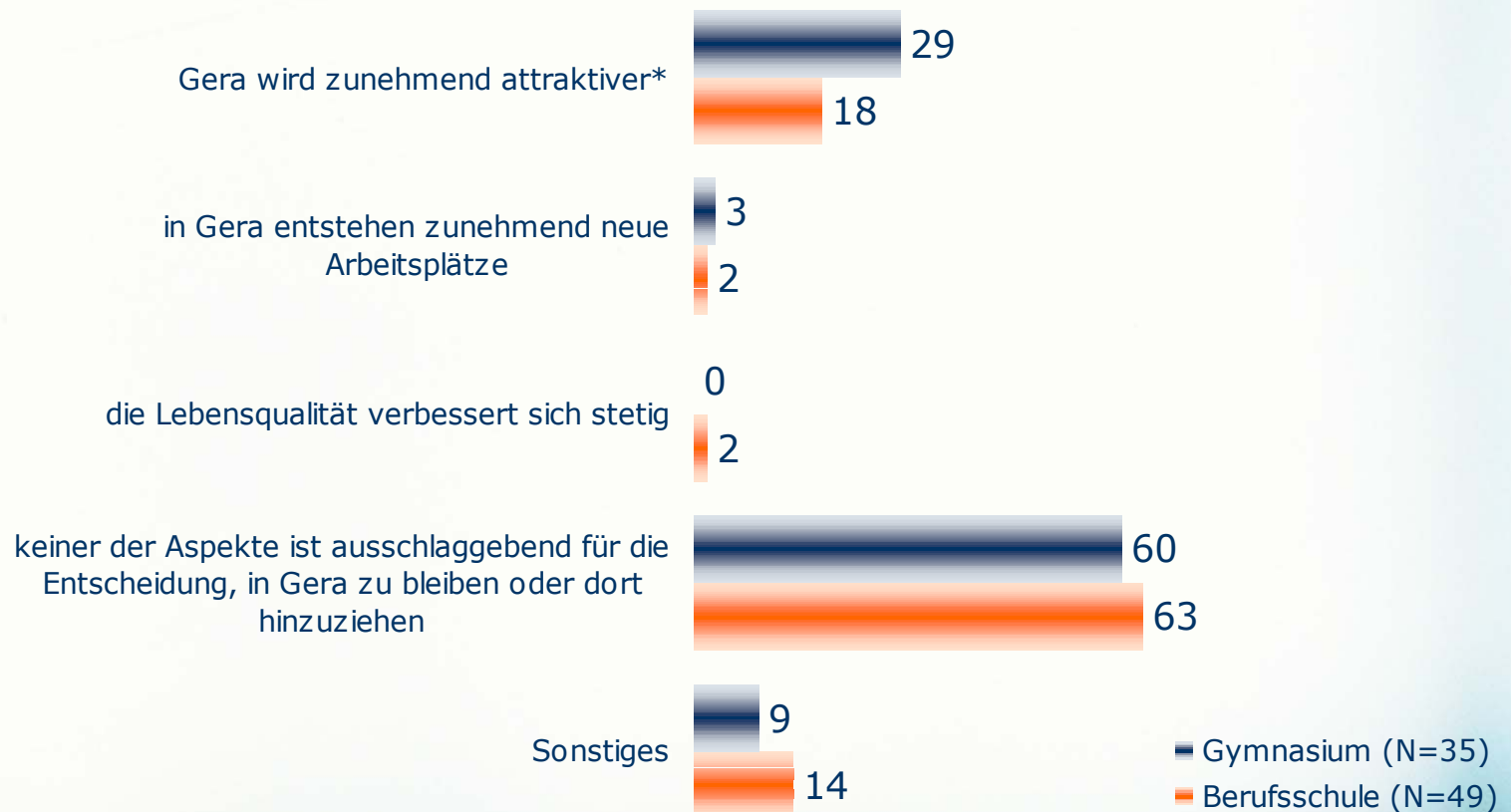


und Sie entdecken das Wesentliche



## Abb. 28: Aspekte für die Entscheidung in Gera zu bleiben bzw. dort hin zu ziehen nach Schultyp

(in Prozent der Befragten, die in Gera bleiben bzw. hinziehen wollen)

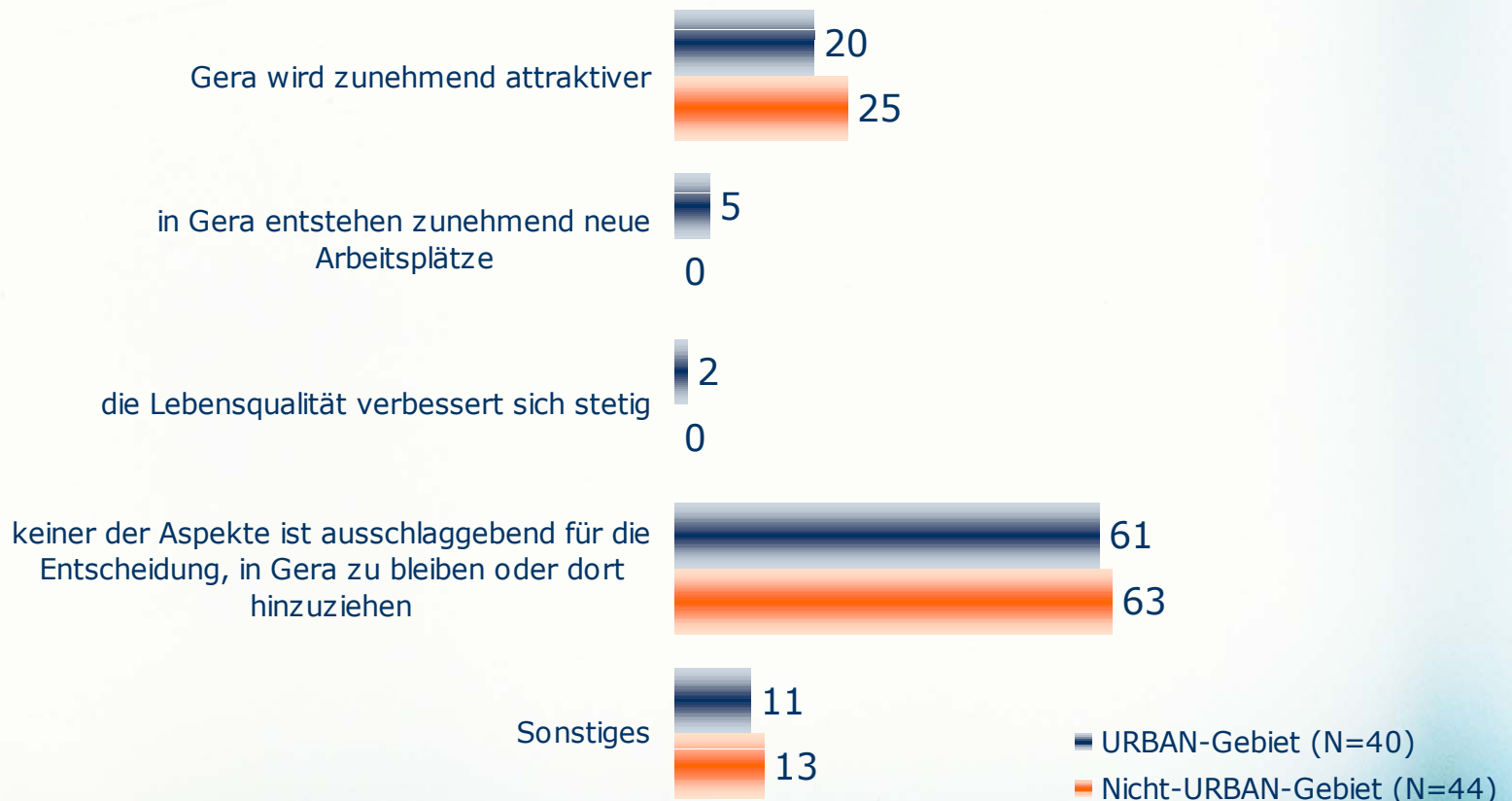


und Sie entdecken das Wesentliche



## Abb. 29: Aspekte für die Entscheidung in Gera zu bleiben bzw. dort hinzuziehen nach Schulgebiet

(in Prozent der Befragten, die in Gera bleiben bzw. hinziehen wollen)



und Sie entdecken das Wesentliche





# Schlussfolgerungen

- ☑ Das Projekt Gera URBAN II ist – wie schon die Bevölkerungsbefragungen zeigten – unter den SchülerInnen insgesamt weniger bekannt als unter älteren Bürgern Geras. Jedoch wird es im URBAN-Gebiet selbst durchaus stärker wahr genommen. Darüber hinaus erfährt es insgesamt Anerkennung als ein positives Projekt für Geras Entwicklung.

---

- ☑ Vor allem die infrastrukturellen Maßnahmen werden von den SchülerInnen im URBAN-Gebiet bemerkt und gewürdigt. Sie tragen auch maßgeblich zur größeren Zufriedenheit dieser Befragten mit dem Schulgebiet und dem unmittelbaren Umfeld bei. Betrachtet man jedoch die Beurteilung der eigenen Schule, so spielen schulspezifische Faktoren eine wesentlich größere Rolle als die Lage im URBAN-Gebiet und URBAN-Schulen befinden sich nicht durchweg auf den ersten Rängen. Bis hierhin konnte sich also das Projekt noch nicht spürbar positiv auswirken.

---

- ☑ Auch aus der Sicht der SchülerInnen konnte das URBAN-Projekt zwar Verbesserungen in einigen Standortfaktoren, wie zum Beispiel der Infrastruktur, bewirken – sich aber noch nicht in der wirtschaftlichen und urbanen Gesamtentwicklung niederschlagen. Die Befragten sehen jedoch durchweg Potenziale dafür in der näheren Zukunft.

---

- ☑ Die Auswirkungen von URBAN II auf die Lebensplanung der Schüler sind erwartungsgemäß begrenzt. Nach der Schule zählen zunächst ausbildungsspezifische Kriterien für die Wohnortsentscheidung eine Rolle. Es zeigt sich jedoch, dass URBAN-Schüler etwas enger mit Gera verbunden sind als Schüler aus dem Nicht-URBAN-Gebiet: sie überlegen sich häufiger, wieder nach Gera zurück zu kehren.



# Fragebogen

- In welchem Stadtteil von Gera wohnen Sie?
- Nennen Sie uns bitte die Straße und Hausnummer in der Sie leben. (Wir benötigen diese Angaben, da das durch URBAN II geförderte Gebiet in vielen Straßen Hausnummern-genau begrenzt ist.)
- Seit welchem Jahr wohnen Sie in diesem Stadtteil?
- Welche der folgenden Eigenschaften besitzt der Stadtteil bzw. Wohnort, in dem Sie wohnen? Bitte bewerten Sie diese mit „trifft voll und ganz zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“.
- Was glauben Sie, wie haben sich alles in allem die Verhältnisse in Ihrem Stadtteil in den vergangenen 12 Monaten entwickelt? Haben sich die Verhältnisse verbessert, verschlechtert oder hat sich nichts verändert?
- Haben Sie eventuell Verbesserungsvorschläge, die das Leben im Stadtgebiet attraktiver machen würden?
- Welche der folgenden Eigenschaften besitzt der Stadtteil, in dem ihre Schule liegt (in Ihrem Fall also ...)? Bitte bewerten Sie diese mit „trifft voll und ganz zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“.
- Haben Sie in den letzten Jahren Veränderungen im Umfeld Ihrer Schule (im Stadtgebiet) wahrgenommen? Wenn ja, waren diese eher positiver oder eher negativer Art? Geben Sie bitte an, was Ihnen aufgefallen ist!
- Welche der folgenden Maßnahmen wurden in den letzten Jahren an Ihrer Schule vorgenommen? (Mehrfachantworten möglich)

# Fragebogen (Fortsetzung)

- Bitte bewerten Sie Ihre Schule in Form von Schulnoten von 1 bis 6 anhand folgender Kriterien: ...
- Im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative URBAN II der Europäischen Union zur wirtschaftlichen und sozialen Wiederbelebung von städtischen Gebieten erhält Gera bis zum Jahre 2006 umfangreiche Fördermittel. Haben Sie davon in der letzten Zeit schon einmal etwas gehört oder gelesen?
- Welche der hier folgend genannten URBAN-Projekte sind Ihnen bekannt?
- Für wie notwendig erachten Sie die Ihnen bekannten Projekte für die Stadt? Bitte beurteilen Sie, ob diese Projekte „notwendig“, „eher notwendig“, „eher nicht notwendig“ oder „überhaupt nicht notwendig“ sind. Wenn Sie ein Projekt nicht kennen, bewerten Sie es bitte nicht.
- Wie nützlich halten Sie den Einsatz der Fördermittel aus dem URBAN-Programm für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen Geras? Bitte bewerten Sie für jede der unten aufgeführten Gruppen, ob das URBAN-Programm Ihrer Meinung nach für diese „sehr nützlich“, „eher nützlich“, „eher nicht nützlich“ oder „überhaupt nicht nützlich“ ist.
- Diese europäische Förderung erstreckt sich nicht auf die gesamte Stadt Gera. Mit diesen Mitteln sollen Teile der Stadtgebiete „Untermhaus“, Debschwitz“, „Stadtmitte“, „Pforten“ und der nördlichen Innenstadt gefördert werden. Darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Bitte sagen Sie mir, welcher der folgenden vier Meinungen Sie am ehesten zustimmen.

und Sie entdecken das Wesentliche



- Jede Stadt ist durch ihre Stärken und Schwächen geprägt. Im folgenden sehen sie einige typische Themenfelder, die eine Stadt kennzeichnen; auf der linken Seite als Schwäche und auf der rechten Seite als Stärke. Wenn Sie einmal an Gera denken: Wo würden Sie Gera bei jedem Themenfeld einordnen? Mit der Skala zwischen den beiden Seiten können Sie ihre Antwort abstufen.
- Bitte beantworten Sie für alle Themenfelder, wo Sie in Gera Schwächen sehen (Antwort „-“ oder „--“), die folgende Frage: Können Ihrer Meinung nach diese Schwächen durch das URBAN-Projekt verringert werden?
- Über das URBAN-Projekt in Gera hört man immer wieder unterschiedliche Meinungen. Welcher der folgenden Meinungen würden Sie „voll und ganz zustimmen“, „eher zustimmen“, „eher nicht zustimmen“ oder „überhaupt nicht zustimmen“?
- Das URBAN-Projekt verfolgt ja mehrere Ziele, die es aber sicherlich nicht in gleicher Weise erreichen kann. Wie wichtig wäre Ihrer Meinung nach die Erreichung der folgenden Ziele. Bitte geben Sie jeweils an, ob sie diese für „sehr wichtig“, „eher wichtig“, „eher unwichtig“ oder „völlig unwichtig“ halten.
- Wie gut wurden Ihrer Meinung die einzelnen Ziele bisher erreicht. Bitte bewerten Sie in Form von Schulnoten von 1 bis 6.
- Was beabsichtigen Sie nach dem Abschluss des Gymnasiums / der Berufsschule zu tun?
- Warum werden Sie in eine andere Stadt ziehen?

# Fragebogen (Fortsetzung)

und Sie entdecken das Wesentliche

- Könnten Sie sich vorstellen, nach Abschluss Ihrer Ausbildung bzw. Ihres Studiums nach Gera zurück zu kehren?
- Warum bzw. warum nicht?
- Weshalb planen Sie, in Gera zu bleiben?
- Spielen folgende Aspekte auch eine Rolle bei Ihrer Entscheidung, in Gera zu bleiben oder dort hin zu ziehen, oder spielen sie keine Rolle.
- Ganz hypothetisch: Wenn Sie innerhalb von Gera bzw. nach Gera umziehen würden, in welches Stadtgebiet würden Sie dann am liebsten ziehen?
- Und warum dieses Stadtgebiet?
- In welchem Jahr sind Sie geboren?
- Geschlecht?
- Wenn Sie derzeit in Gera wohnen, seit wann leben Sie dort?



Agentur für Markt- und Sozialforschung Weimar

**Wir wünschen Ihnen  
viel Freude dabei,  
das Wesentliche zu entdecken!**

**Ihr aproxima-Team**